

1bverkauf
ffeln.
st er, 10. November.
It uns mit:
Selbstverkauf von Kar-
gegeben. Der Bauer
is den Erzeugerinde-

Zeno-Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Aaholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Verlagsdruck: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Amstliches Kreisblatt für den Landkreis Borken.
Hauptverlag: Bocholt, Marktstraße 14. Fernsprecher 304/44.

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht
2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg.
Beheftgeld 2,52 Mk. — Zeno-Sammel-Anzeigenpreis: 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite,
Stellengeld 6 Pfg., Klebpreis (Textbreite) 80 Pfg. je Millimeter.

Nummer 313

Dienstag, den 13. November 1934

Jahrgang 1934

Marktbericht.

Am 10. November.
In den mäßigen Gren-
zen war der Marktver-
kehr im allgemeinen
ruhig, besonders in
den ersten Stunden.
Die Preise für die
verschiedenen Waren
sind im allgemeinen
stabil geblieben.
Die Preise für die
verschiedenen Waren
sind im allgemeinen
stabil geblieben.

General Smuts für Gleichberechtigung Deutschlands.

„Versailles eine Gefahr für den Frieden“.

London, 12. November.

Auf einem Festessen, das am Montagabend vom In-
stitut für internationale Angelegenheiten gegeben wurde,
sprach General Smuts über die gegenwärtige inter-
nationale Lage, wie er erklärte, „ganz offen“. Er sagte:
Wenn ich die heutige Lage in Europa betrachte, so bin
ich tief bewegt durch die Tatsache, daß zwei Kräfte die
Politik schaffen und bilden: Die Furcht und das Min-
derwertigkeitsgefühl. Die Gerüchte, die über einen
Krieg im Umlauf sind, schaffen erst die Kriegs-
atmosphäre und sind geeignet, einen Krieg herbeizuführen
als jede andere Tatsache. Die Pazifisten sind am meisten
dafür verantwortlich, daß das Angstgefühl besteht. Heute
oder in nächster Zukunft einen Krieg zu erwarten, ist
einfach Unsinn. Mit vielleicht einer einzigen Ausnahme ist
keine Nation heute zum Krieg bereit. Der Krieg würde
einfach die Revolution im Innern bedeuten.

Wird zu fragen, ob ich glaube, das deutsche Volk
müsse wirklich den Krieg und bereit sich darauf
vor, hieße mich fragen, ob ich glaube, daß dieses Volk
verrückt wäre, als irgend ein anderes Volk.

Ich leugne nicht, daß die gegenwärtige Zeit voll Ge-
fahren und Unruhe ist, aber das rechtfertigt nicht
diese Kriegsgeschichte. Smuts fügte hinzu, er könne sich
den Völkern nicht als Kriegsmaschine vorstellen. Wie
könnte man das Minderwertigkeitsgefühl heilen, das
den Völkern vergiftet? Es gebe nur ein Mittel: Ihm die
vollkommene Gleichberechtigung zuerkennen. Wenn man
die französischen Völkern gegenüber ist, muß man auch
mit Deutschland und seiner untergeordneten Stellung
fühlen, in der es noch nach Kriegsende geblieben
ist.

Die Fortdauer seiner Lage unter dem Vertrag von
Versailles ist eine Beleidigung für das europäische
Gewissen und eine Gefahr für den Frieden.

Gerechtigkeit und Sportsgeist fordern eine
Revision der deutschen Stellung. Wenn wir diese
Ketten, und machen wir den Gefangenen in einer
menschlichen und schicklichen Weise frei! Die Grundsätze
des Nationalsozialismus können vielleicht anderen aben-
dändischen Völkern zuwider sein; das ist aber kein Grund,
Deutschland nicht die internationale Gleichbe-
rechtigung zuerkennen.

Eden für Völkerbund und Abrüstung.

London, 12. November.

Vordirektorbewahrter Eden erklärte am Sonntag in
einer Rede, das Hauptziel der britischen Außenpolitik sei

der Weltfrieden. Die Außenpolitik der britischen Re-
gierung sei auf den Völkerbund begründet. Ein
unbewaffnetes England würde in einer bewaffneten Welt
nicht nur Großbritannien in eine sehr gefährliche Lage
bringen, sondern die britischen Vertreter eines großen
Teiles ihrer Verhandlungsstärke und Autorität berauben.
Die Rüstungen Englands müßten daher in
unmittelbarer Beziehung zu den Rüstun-
gen anderer Länder stehen. Es sei weiterhin
die Ansicht der britischen Regierung, daß die Unterzeich-
nung einer allgemeinen Abrüstungskonvention und der
Welt ein Sicherheitsgefühl gestatten würde. England
glaube an ein kollektives Friedenssystem. Er
glaube, daß England in seinen Bemühungen fortfahren
solle, durch internationale Vereinbarung eine
Konvention für die Befristung und Vermin-
derung der Rüstungen zu erzielen. Wegen der
Zukunft Europas gebe er sich keinen Befürchtungen hin
und er glaube nicht an das unmittelbare Bedrohungs-
eines Krieges.

Ribbentrop bei Eden.

London, 12. November.

Herr von Ribbentrop, der Beauftragte des
Reichsministers für Abrüstungsfragen, wurde heute
nachmittag von Vordirektorbewahrter Eden im Außenamt

Panzerkreuzer „Admiral Scheer“ in Dienst genommen.

Die „Hessen“ ausgerangiert.

DNB Wilhelmshaven, 12. Nov.

Auf der Marinewerft wurde am Montag nachmittag
das zweite neue deutsche Panzerkreuzer „Admiral
Scheer“ in Dienst gestellt. Gleichzeitig nahm die Be-
satzung, die dieses Schiff übernimmt, Abschied von dem
alten Linienschiff „Hessen“, das nun außer Dienst
gestellt wird. Die beiden Schiffe lagen im Ausstellungs-
hafen der Werft Heck an Heck. An Bord der „Hessen“ be-
fand sich noch die alte Besatzung, aber schon mit den
neuen Wappentafeln des „Admiral Scheer“. Der Kom-
mandant, Kapitän zur See Marschall, hielt eine An-
sprache an die Besatzung der alten „Hessen“, die ein Rück-
blick war auf die 30-jährige Tätigkeit dieses
Schiffes. Er brachte drei „Hurra“ auf das alte treue
Schiff aus, dann wurden unter prächtigem Gewehr die
Flaggen und die Wimpel niedergeholt, und die Be-
satzung trat auf das Achterschiff „Admiral Scheer“ über.

Dann richtete der Kommandant eine Ansprache an
seine Besatzung, in der er u. a. sagte: „Als der erste
Kommandant gebe ich dem Schiff einen Wahlspruch, der
dem Seemanns- und Soldatengeist seines Namensträgers,
des Admirals Scheer, entspricht; der ganze Charakter des
Siegess vom Stagerat, sein ganzes Mannes- und Sol-
datentum, lassen sich in vier harte Worte fassen: „Pact

empfangen. Die Unterredung dauerte dreiviertel Stun-
den. Wie amtlich verlautet, hat Herr von Ribbentrop
keinen neuen Vorschlag unterbreitet.

Nach der Unterredung wurde Herr von Ribbentrop
von einem Vertreter des Reuterebros danach gefragt, ob
es stimme, daß er die Frage einer Rückkehr Deutsch-
lands in den Völkerbund und in die Ab-
rüstungskonferenz angeschnitten habe, wobei er
die Bedingung gestellt hätte, daß Deutschland von den
Militärleistungen des Versailler Vertrages
entbunden würde. Ribbentrop erklärte, er wisse da-
von nichts, wahrheitsgemäß handele es sich bei dem Ge-
spräch um ein Phantasiegespräch. Deutschland
wünsche eine europäische Solidarität und eine
Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gleichberechti-
gung aller. Nur eine solche Zusammenarbeit könne die
Krise beilegen.

Das belgische Kabinett tritt zurück.

Brüssel, 12. November.

Im Laufe des Montagnachmittags ist es zur Gewiß-
heit geworden, daß das Kabinett der Broqueville
am Dienstag seinen Rücktritt erklären wird. Am
Montagnachmittag beriet sich der Ministerrat, dem
König über die politische Lage. Der Rücktritt erfolgt
wie von verschiedenen Seiten übereinstimmend er-
klärt wird, da die Regierung bei der Durchführung ihres De-
flationssprogrammes auf personelle und sachliche
Schwierigkeiten innerhalb und außerhalb des Kabinetts
gestoßen ist.

Ein Gruß des Führers.

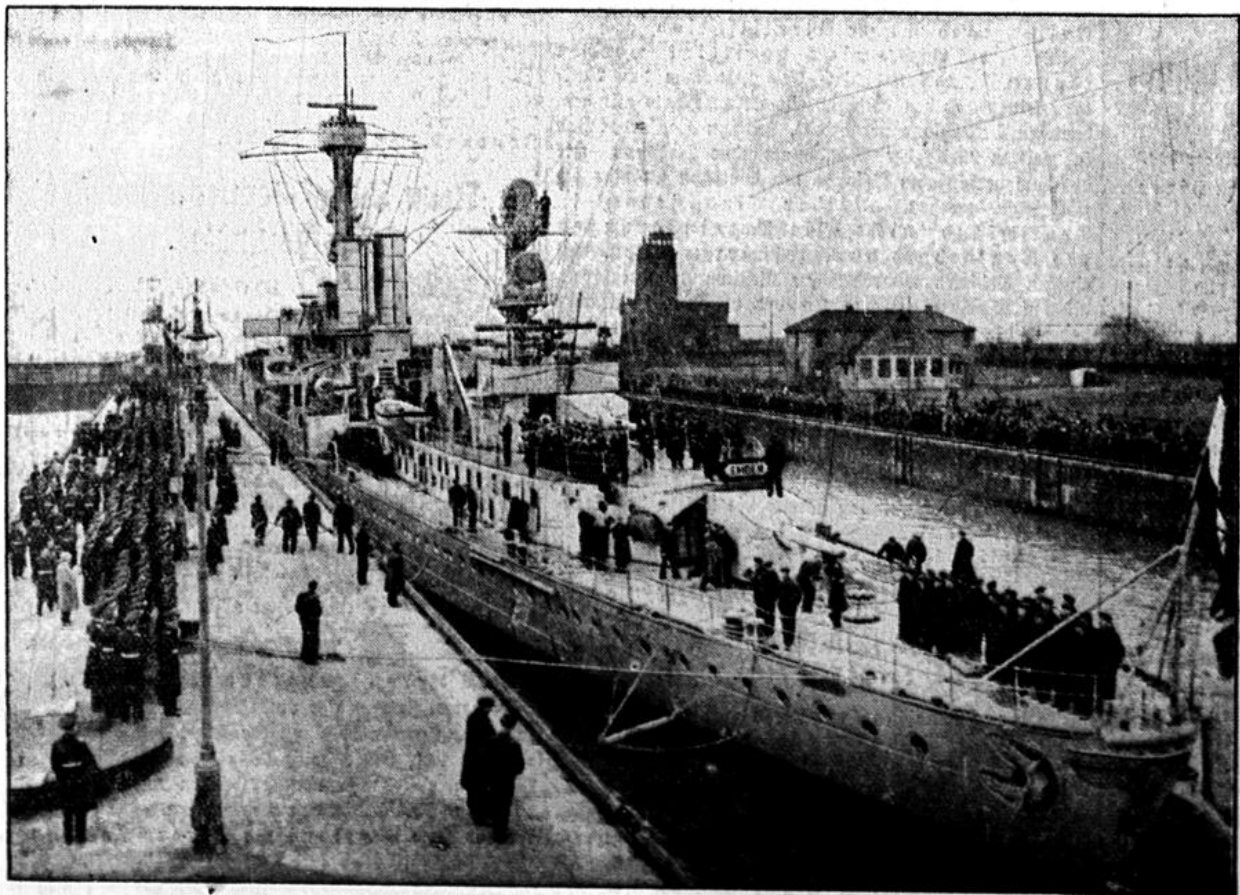
Berlin, 1. November.

Der Führer und Reichkanzler richtete an-
lässlich der Indienststellung des Panzerkreuzers „Admiral
Scheer“ folgendes Telegramm an den Kommandanten:

„Der Name Admiral Scheer ist mit der See-
schlacht vor dem Stagerat, dem größten Ehrentrag der
Marine im Weltkrieg, untrennbar verbunden. Ich erwarte,
daß die Besatzung des Panzerkreuzers „Admiral Scheer“
sich des Stagerat-Geistes alle Zeit würdig er-
weist, und wünsche dem Schiff sowie seiner Besatzung
stets glückliche Fahrt zur Ehre Deutschlands.“

Auch der Reichswehrminister von Blomberg und
der Chef der Marineleitung Admiral Dr. Raeder
sandten Glückwunschtelegramme für Indienststellung des
neuen Panzerkreuzers.

Ausreise des Kreuzers „Emden“ zu seiner fünften großen Auslandsfahrt.



Der Kreuzer „Emden“ trat von Wil-
helmshaven aus seine achtmontatige
Auslandsreise an. — Unser Bild zeigt
den Kreuzer kurz vor der Abfahrt in
der Schluße. Rechts auf dem Mittel-
schiff sieht man das Namensschild der
ruhmvollen alten „Emden“, die vor
20 Jahren einen heldenmütigen Unter-
gang gefunden hat.

Die Guildhall-Rede.

Im Mittelpunkt des Banketts in der Guildhall, das
alljährlich am Tage der feierlichen Amtseinführung des
von den Stadlälsten Londons jeweils für ein Jahr
gewählten Oberbürgermeisters, des Lordmayor, unter
Teilnahme der Regierung, der Spitzen der übrigen Be-
hörden, des diplomatischen Korps, der Vertreter der
Kirche und der Wissenschaft und anderer Prominenz
stattfindet, steht dem Vortrage gemäß eine große außen-
politische Rede des englischen Premierministers. So
hat am Freitagabend auch Mac Donalld, der noch
nicht lange von seinem dreimonatigen Urlaub zu den
Regierungsgeschäften zurückgekehrt ist, eine große Rede
über außenpolitische Fragen gehalten. Im Gegenfah
zu seiner sonstigen Art hat er sie vom Blatt abgelesen.
Das tut ein Staatsmann dann, wenn er seinen Aus-
führungen ganz besondere Bedeutung beimißt und es
vermeiden will, die Formulierungen seiner Worte
irgendwie anders vorzutragen, als er sie sich, meist unter
Hinzuziehung der Sachbearbeiter oder unter Zustimmung
des Kabinetts, vorher überlegt und festgelegt hat.

Von den uns Deutsche besonders interessierenden
Problemen haben in der Rede MacDonalld die Ab-
rüstung und die Saarfrage Berücksichtigung gefunden.
Seine Worte über die Abrüstung und die mit dieser
Angelegenheit betraute Konferenz gaben von starker
Enttäuschung Zeugnis. Auch was er über die Gleich-
berechtigung der Rüstungsbeschränkung dienenden Flotten-
handlungen sagte, klang nicht gerade optimistisch. Wenn
er aus den Erfahrungen, die Europa in den Bemühun-
gen um die allgemeine Abrüstung gemacht hat, den
Schluß für England zog, daß in der augenblicklichen
Geistesverfassung der Welt ein Vorbild von Abrüstung
kein wirksamer Schritt sei, um die Rüstungen herabzu-
setzen und daß England für seine Verteidigung gegen-
über einem Angriff sich sichern müsse, und wenn er sich
zur Durchführung der Abrüstung für eine Abrüstung
in Stufen einsetzte, so sind das Ausführungen, die zwar
für Deutschland Interesse haben, die aber nicht ohne
deutliche Enttäuschung bleiben dürfen, weil bei ihnen
Wesentliches nicht gesagt worden, ja nach unserem Ein-
druck abschließend unter den Tisch gefallen ist. Das größte
Vorbild in der Abrüstung hat nicht England, aber
irgend ein anderer Staat, sondern Deutschland
gegeben. Aber die Verpflichtung der anderen Mächte,
diesem Vorbild zu folgen, ist nicht erfüllt worden. An-
gestrichelt der waffenstarken Welt und ihrer Haltung
gegenüber der Abrüstungsforderung hat Deutschland
seinen Anspruch auf Sicherheit angemeldet. Diesen
Anspruch haben die englische und die italienische Re-
gierung anerkannt. Sie haben den in der Note vom
14. April ds. Jz. niedergelegten deutschen Standpunkt
zur Abrüstungsfrage grundsätzlich gebilligt. Aber wer
hat die allgemeine Verständigung über den Abrüstungs-
stand unmöglich gemacht? Es war doch niemand anders
als Frankreich, dessen Zusammenwirken mit England
und Italien MacDonalld an zwei anderen Stellen seiner
Rede rühmend hervorhob. Deutschland hat auch zum
mindesten grundsätzlich zur Abrüstung in Stufen seine
Einwilligung erklärt, und es ist mit MacDonalld der
Meinung, daß, je niedriger die vereinbarten Stufen
der nationalen Rüstungen sein würden, um so größer
die Sicherheit der Nationen wäre.

Gewiß weiß der englische Premierminister, an wem
dieser Staat es liegt, daß die Vereinbarungen, die er
wünscht, nicht zustandekommen. Und trotzdem, trotz der
in diesem Frühjahr erzielten Übereinstimmung zwi-
schen England, Italien und Deutschland spricht Mac-
Donalld offen Zweifel an der deutschen Friedensliebe
aus und erklärt er, die anderen Völker würden weiter-
hin als Prüflinge für alle deutschen Friedensserkläre-
ngen ansetzen, ob Deutschland willens sei, sich wieder den
Völkerbundsberatungen anzuschließen. MacDonalld ist
natürlich auch durchaus darüber unterrichtet, warum
Deutschland dem Völkerbund den Rücken gekehrt hat;
daß es das ungeheure Maß von Enttäuschung ist,
die uns der Völkerbund bereitet hat, der nicht das ge-
ringste unternommen hat, um die Forderung der deut-
schen Gleichberechtigung zu unterstützen. Wenn aber
England und andere Nationen so sehr Deutschlands
Rückkehr nach Genf wünschen, so gibt es zur Erfüllung
dieses Wunsches einen Weg. Er ist oft genug genannt
worden: Man erkenne uns endlich endlich die Gleich-
berechtigung zu, dann wird sich über unsere weitere
Mitarbeit im Völkerbundsrat reden lassen, aber nicht
eher. Es ist nicht bloß der Standpunkt der deutschen
Regierung, sondern, wie die Abstimmung am 14. Okto-
ber vorigen Jahres bewiesen hat, auch der Standpunkt
des gesamten deutschen Volkes, daß die Verweigerung
der Gleichberechtigung mit seiner Ehre nicht vereinbar
ist und es deshalb richtig war, Genf den Rücken zu
kehren. In dieser Hinsicht hat sich in dem seitdem ver-
flossenen Jahre in der allgemeinen deutschen Auffas-
sung nichts geändert. Der Völkerbund, der so wenig
getan hat, um Deutschland gerecht zu werden, kann
sein Prüfling für unsere Friedensliebe sein. Wäre er
so, wie er sein müßte, wäre er wirklich ein Instrument
wahrer Gerechtigkeit nach allen Seiten und gebe er
statt dessen nicht die Anlässe für Intrigen und Ränke
aller Art, insbesondere gegen Deutschland, ab, dann
sähen noch heute die Vertreter Deutschlands in Genf,
bereit zu ehelicher Mitarbeit. Diese Mitarbeit ist
Deutschland, das Geduld genug gezeigt hat, unmöglich
gemacht worden. Das aber hat MacDonalld wie so
manches andere und insbesondere die im Frühjahr er-

da!
uns!

ba ist unser bester
amer ist er für uns da.
kompliziert, so leicht
ch. Erreformen durch
ne Form, durch die
edergabe. Wir sind
unseren Soba und
nie missen.

VLP RM 198.—
VLP RM 235.—
VLP RM 322.50
GUTSCHEN FÜR
RA-DIOS-ABA
Nr. 42

zielt Übereinstimmung zwischen England, Italien und Deutschland in seiner Rede übersehen und sich statt dessen von Stimmungsmomenten beeinflussen lassen, vor denen ein Staatsmann von seinem Format eigentlich gefeit sein sollte.

Auch seine Bemerkungen über die Saarfrage erfordern eine Entgegnung. Sie zeigen die Tendenz, die dem Saargebiet von Frankreich drohenden Gefahren zu verkleinern, und scheinen dabei von der Voraussetzung auszugehen, daß Deutschland ein Interesse an Unruhen im Saargebiet haben könnte. MacDonald brachte seine Befriedigung darüber zum Ausdruck, daß diese Gefahren sehr beschränkt seien. Dabei tat er so, als wenn das das Verdienst Englands wäre. Tatsächlich liegen aber doch die Dinge so, daß Deutschland nichts anderes wünscht, als daß die Abstimmung am 13. Januar geordnet vor sich geht, daß es darum sich gegen jede Beunruhigung der Saarbevölkerung wendet, sei es durch ausländische Polizei, sei es durch die Emigranten, die die Bevölkerung verheizen, oder durch auf Aufruf an der Saargrenze bereitgestelltes französisches Militär. Gerade um dieses handelte es sich in letzter Zeit. Nun scheint ja zwar von dem französischen Außenminister Caval in der Unterredung mit dem deutschen Votschaffer bestritten worden zu sein, daß die französische Regierung Truppen an der Saargrenze in Bereitschaft gelegt habe, aber wie kommt es dann, daß Sir John Simon, unterrichtet durch den französischen Votschaffer in London, im Unterhaus erklären konnte, daß „nur gewisse Vorsichtsmaßregeln“ getroffen worden seien? Darf man die spätere Leugnung dieser Maßnahmen in Paris und ihr Unbegründetsein in der Rede MacDonald als ein Abweichen von dem früheren Standpunkt deuten, so kann man das

in Deutschland gern zur Kenntnis nehmen. Aber dann soll man nicht ungeleitet von einer deutschen Gefahr für die Abstimmung auch nur andeutungsweise reden, zumal nachdem zur Ausräumung jeden Argwohns ein Aufmarsch und Uniformverbot an die SA für ein Gebiet von vierzig Kilometern im Umkreise um das Saargebiet ergangen ist. Im übrigen hat Caval in der Unterredung mit dem deutschen Votschaffer zwar erklärt, daß Frankreich keine Einmarschabsichten habe, aber die grundsätzliche Frage ist unbeachtet geblieben, ob Frankreich gegebenenfalls zu einem solchen Einmarsch überhaupt legitimiert wäre. (Die deutsche Auffassung geht bekanntlich mit aller Entschiedenheit dahin, daß keine der unmittelbar an der Abstimmung beteiligten Mächte für eine Verstärkung der Saarpolizei in Frage käme, falls dies überhaupt nötig würde, und ferner dahin, daß militärische Kräfte zur Verstärkung der Polizei überhaupt nicht herangezogen werden dürften.)

Die Guildhall-Rede MacDonalds war nach allem nicht geeignet, in Deutschland einen freundlichen Widerhall zu finden. Ihrer auffallenden Einseitigkeit, die ihre Parallele in allen Denkschriften des Herrn Knor an den Völkerrundrat und in seiner Regierungspraxis im Saargebiet findet, steht um so bemerkenswerter die Rede gegenüber, die gestern in London der durch seine Freimütigkeit bekannte General Smuts, der frühere Premierminister der Südafrikanischen Union, gehalten hat. Würde MacDonald auch nur in etwa so gesprochen haben, so würde er dem Frieden Europas mehr gebieten haben. Denn daß er ihm dienen will, soll nicht bestritten werden. Aber wie er es tut, das können wir nicht als gut und glücklich ansehen.

Das Reichsbauernthing in Goslar.

Der Deutsche Bauer und der Führer.

(Goslar, 12. November.)

Der zweite Reichsbauernntag in der Bauernstadt Goslar wurde am Montag, wie berichtet, mit einem Begrüßungsabend eingeleitet. Reichsbauernführer Reichsmann Darré stellte in seiner Rede besonders scharf heraus, daß der deutsche Bauer dem Führer Adolf Hitler nicht gefolgt ist um wirtschaftlicher Verbesserung willen. Gerade der Bauernthing, so führte er aus, weiß ganz genau, daß das, was uns zu harten Gefolgsmännern dieses Führers machte, nicht gegeben ist um seiner selbst willen, sondern um des Führers und seiner Idee wegen, die rang um die Seele des deutschen Bauern, um der Zukunft des deutschen Volkes willen und wir wollen mit ihm und durch ihn die Zukunft des deutschen Volkes sichern. Wenn wir uns heute hier zusammenfinden zur Eröffnung dieses Reichsbauernntages und wenn wir heute als Bauern in eigener Angelegenheit gestaltend mitwirken, dann haben wir vieles erreicht. Aber, deutsche Bauern, bildet Euch nicht ein, daß alle Feinde in Deutschland verschwunden wären, weder die unmittelbaren noch die Feinde der NSDAP. Was aber gegen die NSDAP geht, geht gegen uns und umgekehrt! (Lebhafte Beifälle.) Wenn vorgerufen in München auf der historischen Stelle der Bewegung der Führer sagte, daß, so hart wie sein Wille war, an die Stelle zu kommen, an der er heute steht, so hat sein Wille ist, um auf dieser Stelle die Feinde niederzulegen; dann sagen wir: In diesem Kampf, der vielleicht einer der schwersten unseres Führers ist, stehen wir Bauern in bedingungslosem Vertrauen hinter diesem Mann. Wir sind entschlossen, lieber mit ihm unterzugehen als uns nochmals unter der Krute der anderen zu beugen.

Staatssekretär Willifens sprach dann über den Sinn der Tagung, für die als Leitpruch die Worte gelten: „Goslar ist unsere Bauernstadt“. Es gehe bei dieser Tagung um die großen Aufgaben, die Achtung des Bodens und des Bauerntums nicht nur in Deutschland, sondern in der Welt wieder zu heben.

Haftbefehle gegen kirchliche Würdenträger in Mexiko.

Der apostolische Delegat an den Staatspräsidenten.

(Mexiko-Stadt, 12. November.)

Die Sonntagsblätter veröffentlichten einen ausführlichen Bericht des Generalstaatsanwaltes Portes Gil über das Ergebnis der gegen die Geistlichkeit eingeleiteten Untersuchung. Der Bericht zieht die Schlussfolgerung, daß sich der apostolische Delegat Ruiz y Flores und der Bischof von Huejutla, Manrique y Zarate, der staatsfeindlichen Betätigung schuldig gemacht hätten. Beide Kirchenführer seien aus diesem Grunde, falls sie nach Mexiko zurückkehren sollten, sofort festzunehmen. (Beide Würdenträger befinden sich in den Vereinigten Staaten und sind infolgedessen für die mexikanischen Behörden nicht erreichbar.) In dem Bericht werden Stellen aus der „Dritten Botschaft an die zivilisierte Welt“ angeführt, die der Bischof von Huejutla im August 1934 herausgab. In der Botschaft wurde u. a. ausgeführt, daß sich die Anhänger der Kirche gegen Gewaltanwendung trotz ihrer geringen Mittel an Kraft verteidigen müßten. Der Staatsanwalt sieht hierin eine Aufforderung zur Auflehnung gegen die Regierung. Dem apostolischen Delegaten wird vorgeworfen, zur Nichtanerkennung der staatlichen Grundgesetze aufgefordert zu haben. In veröffentlichten Briefen habe er erklärt, jedes Gesetz, das die religiösen Rechte, die Kindererziehung und den Privatbesitz beeinträchtigt, sei ungerecht und wertlos. Der Staatsanwalt sieht darin gleichfalls eine Aufforderung zur Auflehnung gegen die Staatsgewalt.

Der apostolische Delegat, Erzbischof Ruiz y Flores, hat an den Präsidenten Rodriguez, von San Antonio im Staate Texas aus, ein höfliches Schreiben gerichtet, in dem es heißt, die mexikanischen Katholiken wüßten sehr wohl, daß die Kirche die Verteidigung ihrer Rechte keineswegs auf revolutionärem Wege suche. Was seine Briefe angehe, die das Regierungsblatt kürzlich im Hofamt veröffentlicht habe, um zu beweisen, daß die Geistlichkeit eine Verschwörung plane, so müsse er, der Delegat, darauf hinweisen, daß der Wortlaut falsch ausgelegt worden sei, denn er habe lediglich die Verteidigung der kirchlichen Rechte mit

in Deutschland gern zur Kenntnis nehmen. Aber dann soll man nicht ungeleitet von einer deutschen Gefahr für die Abstimmung auch nur andeutungsweise reden, zumal nachdem zur Ausräumung jeden Argwohns ein Aufmarsch und Uniformverbot an die SA für ein Gebiet von vierzig Kilometern im Umkreise um das Saargebiet ergangen ist. Im übrigen hat Caval in der Unterredung mit dem deutschen Votschaffer zwar erklärt, daß Frankreich keine Einmarschabsichten habe, aber die grundsätzliche Frage ist unbeachtet geblieben, ob Frankreich gegebenenfalls zu einem solchen Einmarsch überhaupt legitimiert wäre. (Die deutsche Auffassung geht bekanntlich mit aller Entschiedenheit dahin, daß keine der unmittelbar an der Abstimmung beteiligten Mächte für eine Verstärkung der Saarpolizei in Frage käme, falls dies überhaupt nötig würde, und ferner dahin, daß militärische Kräfte zur Verstärkung der Polizei überhaupt nicht herangezogen werden dürften.)

Die Guildhall-Rede MacDonalds war nach allem nicht geeignet, in Deutschland einen freundlichen Widerhall zu finden. Ihrer auffallenden Einseitigkeit, die ihre Parallele in allen Denkschriften des Herrn Knor an den Völkerrundrat und in seiner Regierungspraxis im Saargebiet findet, steht um so bemerkenswerter die Rede gegenüber, die gestern in London der durch seine Freimütigkeit bekannte General Smuts, der frühere Premierminister der Südafrikanischen Union, gehalten hat. Würde MacDonald auch nur in etwa so gesprochen haben, so würde er dem Frieden Europas mehr gebieten haben. Denn daß er ihm dienen will, soll nicht bestritten werden. Aber wie er es tut, das können wir nicht als gut und glücklich ansehen.

Das Bauerntum sei der Wegweiser zum kommenden Bauernreich Deutschland.

Die Brotversorgung gesichert.

Auf dem Wege zur Versorgung mit Eiern deutschen Ursprungs.

DNB Goslar, 12. November.

Die Sondertagungen des Reichsbauernntages begannen am Montag vormittag. Im „Römlischen Kaiser“ trat die Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft unter Vorsitz von Hauptabteilungsleiter Böttcher zu einer Arbeitstagung zusammen. Im Mittelpunkt standen die Erörterungen über den organisatorischen Aufbau und die Durchgliederung des Zusammenflusses der deutschen Getreidewirtschaft. In seiner Ansprache wurden Zwischensfragen, vor allem über die Erfüllung der Versorgungspflicht, diskutiert. Dabei wurde festgestellt, daß trotz der geringeren Ernte dieses Jahres die Brotversorgung auch unter Berücksichtigung der knappen Futtergetreideernte unter allen Umständen gesichert ist.

Zu gleicher Zeit fand im Kleinen Saal des „Römlischen Kaiser“ eine Tagung der Hauptvereinigungen der deutschen Eierwirtschaft statt. Es kamen dabei auch Fragen zur Sprache, die die ganze Verbrauchereierwirtschaft interessieren. Wenn zum Beispiel in der letzten Zeit darüber gesagt worden sei, daß es so wenig frische Eier auf dem Markt gäbe, so liegt das vor allem daran, daß in früheren Jahren vielfach ältere Eier als vollreif vorgetäuscht worden seien. Diese Möglichkeit sei heute durch den Kennzeichnungszwang, die Bandrollempflicht und unterbunden. Auch sei zu bedenken, daß im Herbst die Schöner ganz besonders schlecht liegen. In der sich anschließenden Aussprache ging deutlich der Wille hervor, die geltenden Ziele hinsichtlich der ausreichenden Versorgung des deutschen Volkes mit Eiern deutscher Erzeugung in kürzester Frist zu erreichen.

riedlichen und verfassungsmäßigen Mitteln gemeint. Der Erzbischof bittet den Präsidenten, an die Aufrichtigkeit seiner Erklärungen zu glauben. Er fordert ferner das mexikanische Volk und besonders die Katholiken auf, die Gefühle des Hasses auszutüpfen und sich nicht von Leidenschaften leiten zu lassen, sondern die Herbeiführung des Tages der Versöhnung und des Friedens zu beschleunigen. In ähnlichem Sinne schrieben auch die im Lande weilen. Der Erzbischof und Bischöfe unter Führung des mexikanischen Erzbischofs Diaz an den Präsidenten. Die Geistlichkeit lehne Gewalttätigkeit ab, sie arbeite nur mit erlaubten Mitteln.

Der Erzbischof von Mexiko mahnt zum Frieden.

DNB Mexiko-Stadt, 12. November.

Die Zeitung „Palabra“ veröffentlicht einen Hirtenbrief des Erzbischofs von Mexiko Pascual Diaz. In dem Hirtenbrief, der am Sonntag in allen Kirchen der Erzbischöfe gelesen wurde, tadelt der Erzbischof die Störer der Ordnung. Es sei notwendig, so sagt er, in Frieden zu leben und alle übrigen in Frieden leben zu lassen. Der Erzbischof wendet sich dann gegen das zunehmende Heidentum und sagt dann weiter, Verurteilung, die Arbeiterfrage durch den Klassenkampf und durch die Vernichtung des Rechtes auf Eigentum zu lösen, bedeuten das Chaos und den Tod der Freiheit. Der Fortschritt und die Zivilisation würden dadurch für immer verbannt. Die bedürftigen Klassen würden dadurch keine Besserung ihrer Lebenslage erfahren, sondern würden Sklaven einer Gruppe von Draufgängern, die mit Gewalt sich den Titel eines Vertreters der Gesellschaft bewähre.

Krankenhäuser ohne Ärzte und Schwestern.

(Mexiko-Stadt, 11. November.)

Die städtischen Behörden haben die Entlassung fast sämtlicher Assistenzärzte und Krankenpflegerinnen der aus Mitteln der Staatlotterie finanzierten öffentlichen Krankenhäuser verfügt. Diese Maßnahme wurde angeordnet, weil sich das Krankenhauspersonal geweigert hatte, an der vor einigen Tagen abgehaltenen großen Sym-

Englische Offiziere für die Saarpolizei?

Anfragen im Unterhaus.

(London, 12. November.)

Die „Daily Mail“ macht heute die aufsehenerregende Enthüllung, daß eine kleinere Anzahl von ehemaligen Offizieren der englischen Armee zum Dienst in der internationalen Abtimpungspolizei im Saargebiet angeworben worden sei. Das Blatt versichert, die Anwerbungen seien unter Vermittlung des englischen Kriegsministeriums und des Foreign Office erfolgt, und es hält an dieser Behauptung auch trotz der Dementis der beiden Ministerien fest. Nach den Angaben der Zeitung machte man den Bewerbern zur Bedingung, daß sie das 45. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und der deutschen Sprache mächtig sind. Die Gehälter der Polizeioffiziere seien auf 40 bis 50 Pfund Sterling pro Monat (620—740 Reichsmark) festgesetzt worden; außerdem seien Entschädigungen aus gewissen Fonds beim Tode oder Verletzung im Dienste der Saarpolizei vorgesehen. Die gleiche Zeitung weiß auch zu berichten, daß der Präsident der Regierungskommission, Knor, ständig von vier englischen Kriminalbeamten bewacht wird.

Die Meldung der „Daily Mail“ gab Veranlassung zu einer Anfrage im Unterhaus, ob tatsächlich zurzeit ehemalige britische Offiziere mit Genehmigung der englischen Regierung für die Polizei im Saargebiet angeworben würden. Ministerpräsident MacDonald erklärte dazu: Von ehemaligen Offizieren ist eine An-

zahl von Gesuchen eingegangen. Sie wurden der Regierungskommission der Saar übermittle, nachdem vorher gewisse Punkte nachgeprüft worden waren, so z. B. die Frage, ob der Betreffende bereits über Erfahrung im Polizeidienst verfügt und ob er in der Lage sei, die deutsche und französische Sprache zu gebrauchen. Der Sinn der Nachprüfung war, zweifelhafte Gesuche von vornherein auszuschließen.

Auf weitere Anfragen stellte Ministerpräsident MacDonald noch fest, daß von etwa 20 bisher rekrutierten normalen Offizieren nur zwei britischer Staatsangehörigkeit seien. Die Lage sei die, daß der Generalsekretär des Völkerrundrates am 4. Juni den Mitgliedsstaaten empfohlen habe, die Aufgabe der Regierungskommission des Saargebietes „bei der Beschaffung von Polizeihilfskräften außerhalb des Saargebietes“ zu erleichtern. In Erwiderung dieser Empfehlung habe die Regierung gehandelt. Auf eine Frage Lansbury, ob die britische Regierung irgend eine Verantwortung in der Angelegenheit übernommen habe, antwortete MacDonald: Wir haben keinerlei Verantwortung. Wenn diesen Männern etwas zustoß, so ist es nicht unsere Verantwortung. Wir erleichtern lediglich als Mitglieder des Völkerrundrates die Führungsnahme zwischen den Bewerbern um die Einstellung und denen, die um Einstellungsanträge ersuchen.

Erste Begegnung deutscher Postflieger über dem Ozean.

Planmäßiger Luftpostdienst nach Südamerika.

(Berlin, 12. November.)

In den frühen Morgenstunden des Montag begegneten sich zwei dreimotorige Ju 52-Flugzeuge der Deutschen Luftflotte zwischen Sevilla und Las Palmas über dem Ozean. Das Flugzeug „Jephyr“ war mit der für Europa bestimmten Transocean-Luftpost, die Freitag Natal (Pernambuco) verlassen hatte, Montag früh 3.20 Uhr in Las Palmas zum Flug nach Sevilla gestartet. Während die Gegenmaschine „Mitra“ des achtstündigen Luftpostdienstes Deutschland—Südamerika Sevilla um 5.01 Uhr verließ, um nach Las Palmas zu fliegen. Beide Flugzeuge, die dauernd miteinander in Funkverbindung standen, begegneten sich auf hoher See nordwestlich der afrikanischen Küste und tauschten mit einander Funkgrüße aus. Sie landeten dann fast zu gleicher Zeit auf ihren Flughäfen, denn der „Jephyr“ traf 10.34 Uhr in Sevilla, der „Mitra“ 10.55 Uhr in Las Palmas ein, von wo aus die

pathetkennungsbildung für das radikale Erziehungs-gesetz der Regierung teilnehmen. Die Wissenschaftler erklären, sie erwarteten, daß das Personal der privaten Krankenhäuser in einen Sympathietrakt für die entlassenen Angestellten der öffentlichen Hospitäler eintraten werde.

Die Stellung des Vatikans zum nationalsozialistischen Deutschland.

(Budapest, 12. November.)

Der Berichterstatter großer katholischer Blätter, Monsignore Enrico Pucci, äußerte sich in einer Unterredung mit dem Vertreter des nationalen „Uj Magyaras“ eingehend über die gegenwärtige Stellung des Vatikans zum nationalsozialistischen Deutschland. Er erklärte u. a.:

Der Vatikan macht niemals Politik im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Seine Aufgabe ist nicht die Politik, sondern die Religion. Der Vatikan befaßt sich mit politischen Fragen nur, wenn diese die religiöse Berufung des Vatikans betreffen. Der Vatikan ist weder für noch gegen den Nationalsozialismus in gleicher Weise, wie er niemals zu den politischen Bewegungen anderer Länder Stellung nimmt. Der Vatikan sieht den entschlossenen Kampf des Nationalsozialismus gegen den Atheismus und die Unmoral, während andere Punkte des nationalsozialistischen Programms, wie die Stellung zur Rassenfrage und zur Sterilisation, nach der Erklärung des Papstes nicht gebilligt werden können. Jedoch hat diese Stellungnahme des Vatikans keineswegs den Abbruch eines Kontrakts mit dem heutigen Deutschland verhindert. In dem Kontrakt sind in gleicher Weise der Standpunkt des Vatikans wie auch die berechtigten Belange des deutschen Staates berücksichtigt worden. Leider sind jedoch in Deutschland nicht alle Vereinbarungen des Kontrakts durchgeführt worden. Auf einigen Gebieten wurden sogar Bestimmungen erlassen, die im Gegensatz zum Kontrakt stehen. Jetzt aber hat sich die Lage gebessert. Es besteht jetzt die Aussicht auf eine Einigung in vielen Fragen, in denen noch vor wenigen Monaten eine Einigung unmöglich erschien. Wenn die Kirche und die Rechte der Katholiken von den Regierungen anerkannt werden, so werden die Katholiken sich immer als treue Bürger des Staates erweisen und gewissenhaft aus ihrer christlichen Gesinnung heraus die Gesetze des Staates einhalten.

Der Master of Sempill zum Katholizismus übergetreten.

DNB Eishitt, 12. November.

In der bischöflichen Hauskapelle wurde dieser Tage von Bischof Konrad Graf von Freising der Flieger Master of Sempill mit seiner Tochter getraut. Der Master of Sempill war vor kurzem in der St. James-Kirche in London zum Katholizismus übergetreten. Er ist im 41. Lebensjahre, machte den Weltkrieg als Flieger mit und wurde durch seine Flüge nach

für Südamerika bezw. für Deutschland bestimmten Luftpostsendungen anschließend weitergeleitet wurden. Die Südamerika-Post befindet sich zurzeit auf dem Wege zum Flugstützpunkt Schwanenland, um zum Flug über den Atlantik abgeschossen zu werden.

Die am Montag zum ersten Mal erfolgte Begegnung zweier Postflugzeuge der Deutschen Luftflotte auf dem Ozean wird in Zukunft bald etwas Selbstverständliches werden, da der achtstündige Luftpostdienst Deutschland—Südamerika nunmehr bekanntlich in beiden Richtungen von den von den Flugzeugen der Luftflotte durchgeführt wird. Es ist erfreulich festzustellen, mit welcher Sicherheit, Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit dieser einzigartige fliegende Flugdienst über den Atlantik durchgeführt wird, denn es handelt sich dabei zweifellos um die schwierigste aller Luftverkehrsleistungen, die planmäßig besorgen werden. Die selbstverständliche Folge ist ein stetiges Anwachsen der Postmenge, was beweist, welches Vertrauen sich der Luftpostdienst der Deutschen Luftflotte über den Atlantik in kaum mehr als einem halben Jahre in allen europäischen Ländern erworben hat.

dem Krieg in allen Kontinenten bekannt. Seit 1928 heidet er das Amt eines Präsidenten der königlichen Luftfahrtgesellschaft in England.

Matuschka fünf Tage in Dunkelarrest

Die Gerichtsverhandlung interessiert den Aktenfächer nicht.

DNB Budapest, 12. November.

Die Verhandlungen im Matuschka-Prozess beschränken sich jetzt immer mehr auf die Feststellung der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten. Die Schuldfrage ist grundsätzlich durch das volle Geständnis Matuschkas geklärt. Ein überaus eingehender Antrag der Verteidigung, den Angeklagten durch eine Einprüfung in einen Kaufmann zu versehen, um so von ihm rechtlich die Wahrheit zu erfahren, wurde vom Richterhof entschieden abgelehnt. Der Präsident richtete vielmehr die eindringliche Mahnung an den Angeklagten, endlich zu sagen, aus welchem Grunde und mit welchen politischen Zielen er das Verbrechen begangen und mit welchen Personen er zusammengehandelt habe. Matuschka lehnte es jedoch ab, über seine bisherigen Aussagen hinauszugehen.

Am Verlauf der Verhandlung teilte der Präsident mit, daß der Wiener Untersuchungsrichter einen Zettel mit der Unterschrift „Matuschka“ erhalten habe, auf dem mitgeteilt worden sei, daß der Anschlag von Biatorbagg nicht von Matuschka begangen worden sei, sondern ein Nachahrer einiger Personen sei. Matuschka erwiderte, daß es sich hierbei offenbar um einen Witz handle. Gegen die wiederholt ausgesprochene Vermutung, daß der Angeklagte Kommunist sei, verweigerte sich Matuschka. Er betrie sich darauf, daß er alle Aufzeichnungen aus dem Kriege sorgfältig aufbewahrt habe. Am Schluß der Verhandlung erhielt Matuschka vom Präsidenten fünf Tage Dunkelarrest, da er, wie schon häufig, in der Verhandlung Fragen des Präsidenten nicht beantwortete, sondern seine Unwissenheit auf eine junge Dame auf der Journalistenbank lenkte.

Neun Imro-Segner ermordet aufgefunden.

DNB Sofia, 12. November.

Wie aus der mazedonischen Stadt Bitritsch gemeldet wird, haben die Behörden auf einer Wiese bei der Eisenbahnstation Birin ein Grab mit neun Leichen gefunden. Alle Leichen konnten wiedererkannt werden. Es handelt sich um Einwohner des Dorfes Krupnik. Unter den Toten sind auch Gemeinderatsmitglieder, ein Lehrer und ein Steuereintnehmer, die Gegner des Imro-Führers Michailow waren, der sie verurteilt und ermordet ließ. Die Mörder sind vor drei Monaten verhaftet worden.

Zwei Dampfer zusammengestoßen.

17 Menschen ertrunken.

(Mexiko-Stadt, 12. November.)

Zwei Vergnügungsdampfer, die Ausflügler beförderten, sind infolge eines heftigen Sturmes auf der Höhe der Carmen-Insel an der Küste des Staates Campeche im Golf von Mexiko zusammengestoßen. 17 Menschen, unter ihnen auch Frauen und Kinder, sind ertrunken. Unter den Todesopfern befindet sich auch der berühmte mexikanische Torero Luis Reg.

Sta

Die Ehe Katharina geäußerten Tage ihrer Kinder.

Der am Kreiswart Alu Dienstantritt zeichnen der M

An alle

und diejenigen eintreten wolle richtet. Es liebreuungslosen lichen Beit den. Es mühte mehr als einm bel der Aufnah den, ehrenamtl Volksgehoß „Opfer“. W leicht mit jnni chrische Geimn in die Reihen gemeinschaft, di lets opfer- und der Armen zu Ranzler immer leidenden denkt schaft uns das

Aus gegeben wiesen, daß Gef Winterhilfswert Reichsgrüßend Ortsgruppe N

Die Aus wie folgt: von 8,30 bis 13 von 15 bis 19

Lohnspende

Wie uns v werts mitgeteil Arbeitgebern un heiten über die das Winterhilf einmal die Rich Lohn- und G Oktober, Novemb in Höhe von 20 treibende, Angeh befolgte, die zu haben monatlich des Einkommens führen. Die Kap fonderen Regelun um dem W nungen u.w.) z geben, zumal u der Beiträge für ind, erwartet, d bis zum 5. eines Winterhilfswertes Haus) eingelandt Die Ausgabe Ortsgruppen ges abgegriffen Betr Hausstüre befesti daß der Inhaber sprechendes Opfer

Theaterma

= Am verga vereinshaus St. Stiles: „Die M bei der ersten Au geräumige Saal diesmal gaben di forderungen des d die letzten Eden, hielten, abgekliff den Erwartungen angeht, so war m gemein; denn es in seinen Bann und Spannung ü als der Vorhang den Augen der 3 und müßten lie spielte: die vermu rung der Dora A tigte Anlage geg ganze Unglück, das bringt. Aber auch man verpöhen. D die Welterl Wenn dann im Bahnen geleitet u und befreit u. gezoßt wurde, jeh druck das Spiel an den Mitgliedern d redbrigen die näd lag um 7 Uhr m

Herrenlo

= Wie sehr a Behandlung ihrer nichts mit dem G gleichen, das info auch durch Gewiße der Menschen sein schuverein wurde von Hofhof, in d nern, ein herrens abgemagert, von elendet und verhet Polizeihundstelle n stelle zum Schlach tend erlösen zu l

Polizei?

angen. Sie wurden
übermittelt, nach-
geprüft worden
Betreffende bereits
identifiziert und
sinn und franzo-
Sinn der Nachprü-
Sinn der Nachprü-
Sinn der Nachprü-

ministerpräsident Mac-
20 bisher rekrutierten
ritischer Staats-
tage sei die, daß der
auf Grund einer Ent-
om 4. Juni den Mit-
die Aufgabe der
des Saargebietes, bei
räftigen außerhalb des
In Erwiderung die-
gehandelt. Auf eine
gegenüberstehenden
haben keinen
Benn diesen Männern
Verantwortung. Wir
des Völkervertrages
den Bewerber
enen, die um Ein-
flieger

flieger

and bestimmten Luft-
elektet wurden. Die
schon gut auf dem
benland, um zum
zu werden.
erfolgte Begegnung
Lufthansa auf dem
was Selbstver-
stättige Luft-
Lufthansa nun
gen von den von den
ist wird. Es ist er-
herzeit. Regier-
it dieser einigda-
ist durchgeföhrt wird,
s um die schwie-
reden, die plan-
stetverständliche Folge
enge, was beweist,
dienst der Deutschen
kaum mehr als einem
ändern erworben hat.

annt. Seit 1928 be-
ten der Könige
it in England.

Dunkelarrest

nteressiert den
t.
st, 12. November.

tska-Prozess be-
die Feststellung der
n. Die Schuldfrage
ständnis Ma-
Einigung von Bator-
worden sei, sondern
en sei. Matuszyna
ar um einen Wis-
schiedsgerichtliche Ver-
urteil sei, ver-
richtlich darauf, daß
n Kriege sorgfältig
Berhandlung erfolgt
Tage Dunkel-
der Verhandlung
rte, sondern seine
Dame auf der

ermordet

12. November.
Betrifft gemeldet
Die bei der Eien-
neun Leichen
übererkannt
obner des Dorfes
Gemeinderatsmit-
mer, die Geger
m waren, der sie
sch. Die Mörder
en.

engestossen.
en.

12. November.
t, die Ausflüchter
Sturmes auf der
des Staates Cam-
gegriffen. 17
und Kinder, sind
befindet sich auch
ro Luis Reg.

Stadt Bocholt.

Dienstag, den 13. November 1934.

Im Silberkranz.

Die Eheleute Bernhard Ostendorf und Frau Katharina geb. de Vries (Kreuzstraße 42) feiern am heutigen Tage das Fest der silbernen Hochzeit im Kreise ihrer Kinder. Herzlichen Glückwunsch!

Ehrenvolle Auszeichnung.

Der am 1. November 1934 von Bocholt verleihte Kreiswart Alwin Jacobsen wurde bei seinem neuen Dienstantritt in Münster mit dem Goldenen Ehrenzeichen der Alten Garde der NSDAP. ausgezeichnet.

An alle Mitglieder der NSD.

und diejenigen Volksgenossen, die in die Gemeinschaft eintreten wollen, sei nochmals eine herzliche Bitte gerichtet. Es liegt im Interesse eines wirksamen und reibungslosen Geschäftsbetriebes, wenn die monatlichen Beiträge pünktlich abgeführt werden. Es müßte ausgeschlossen sein, daß ein Blockwaller mehr als einmal die Kuitung vorlegt, zumal ja der bei der Aufnahme freiwillig gezahlte Betrag eine Bagatelle ist gegenüber der meist sehr anstrengenden, ehrenamtlichen Arbeit eines Amtswalters.

Volksgenossen, nicht alle kennen den Begriff „Opfer“. Viele stehen noch abseits und gehen viel leicht mit zynischem Lächeln an jenen vorüber, die eine ehrliche Gefinnung zur Schau tragen. Treten wir ein in die Reihen einer idealistisch eingestellten Volks-gemeinschaft, die frei ist von jeglichem Egoismus, die stets opfer- und hilfsbereit ist, wenn es gilt, die Not der Armen zu lindern, die wie unser Führer und Kanzler immer erst an die Hilfsbedürftigen und Notleidenden denkt und durch verzichtsvolle Opferbereitschaft uns das beste Beispiel gibt!

An alle Landwirte!

Aus gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß Getreidebesitzer (Koggen usw.) für das Winterhilfswerk auf das Ablieferungsgeld, das der Reichsanwalt festgelegt hat, angerechnet werden.

Ortsgruppe NS Volkswohlfahrt — Winterhilfe.

Die Ausgabe der ersten Kohlenheine erfolgt am heutigen Dienstag im alten Gymnasium wie folgt:

von 8,30 bis 13 Uhr für Bedürftige mit dem Anfangsbuchstaben A—R und von 15 bis 19 Uhr für Bedürftige mit dem Anfangsbuchstaben S—Z.

Lohnspenden für das Winterhilfswerk

Nachmals die Nichtlinien.

Wie uns von der Kreisführung des Winterhilfswerks mitgeteilt wird, herrschen bei den einzelnen Arbeitgeber und Arbeitnehmern immer noch Unklarheiten über die Höhe der abzuführenden Beiträge für das Winterhilfswerk. Nachfolgend werden deshalb noch einmal die Nichtlinien bekanntgegeben.

Lohn- und Gehaltsempfänger führen für die Monate Oktober, November und Dezember 1934 eine Ausgabe in Höhe von 20 Prozent der Lohnsätze ab. Gewerbetreibende, Angehörige der freien Berufe und Selbstbediente, die zur Einkommensteuer veranlagt wurden, haben monatlich eine Ausgabe in Höhe von 3 Prozent des Einkommensteuerbetrages für das Jahr 1933 abzuführen. Die Kapitalgesellschaften unterliegen einer besonderen Regelung.

Am dem Winterhilfswerk unnötige Arbeit (Mahnungen usw.) zu ersparen, wird von allen Arbeitgebern, zumal von denen, die mit der Überweisung der Beiträge für den Monat Oktober noch rückständig sind, erwartet, daß die Überweisungsarbeiten pünktlich bis zum 5. eines jeden Monats der Kreisführung des Winterhilfswerkes (Vorstand Bocholt: Geymann-Göring-Saus) eingehandt werden.

Die Ausgabe der Plaketten erfolgt von den Ortsgruppen gegen Vorweisung der Kuitung über die abgeführten Beträge. Diese Plaketten müssen an der Haustüre befestigt werden. Sie sind ein Beweis dafür, daß der Inhaber ein seiner wirtschaftlichen Lage entsprechendes Opfer für das Winterhilfswerk gebracht hat.

Theateraufführung in St. Josef.

Am vergangenen Sonntag fand im Arbeitervereinshaus St. Josef die zweite Aufführung des Stüdes: „Die Flucht aus dem Grenzhof“. Wie bei der ersten Aufführung so war auch diesmal der geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch diesmal gaben die Spieler ihr Bestes, um den Anforderungen des Publikums zu genügen. Nachdem noch die letzten Ecken, die sich bei der Erstaufführung gezeigt hatten, abgeklüfft waren, gelang es mit Begeisterung, den Erwartungen zu entsprechen. Was das Stück selbst angeht, so war man bei seiner Auswahl sehr glücklich gewesen; denn es ist sehr wohl imlande, das Publikum in seinen Bann zu ziehen. So lag denn Erwartung und Spannung über der zahlreichen Menschenmenge, als der Vorhang sich öffnete, und das Stück sich vor den Augen der Zuschauer abrollte und diese mitleben und mitleiden ließen, was sich auf der Bühne abspielte: die verwerflichen Taten Horsts, die Entführung der Dora Kruse in das Grenzhof, die unberechtigte Anklage gegen Doras Bruder Wilhelm, kurz das ganze Unglück, das jener Horst über die Familie Kruse bringt. Aber auch die unsichtbare, rächende Macht kann man verspüren. Das Schicksal erteilt die bösen Menschen, die sozial Unheil und Verwirrung angestiftet haben. Wenn dann im Schlußteil alles wieder in richtige Bahnen geleitet wird, atmen die Zuschauer erleichtert und befreit auf. Der reiche Reizfall, der den Spielern gezeigt wurde, zeigte wohl hinreichend, welchen Eindruck das Spiel auf die Besucher gemacht hat. Es kann den Mitgliedern der städtischen Vereine und deren Angehörigen die nächste Vorstellung am kommenden Sonntag um 7 Uhr wärmstens empfohlen werden.

Herrchenloser Hund treibt sich umher.

Wie sehr auch manche Tiere unter der oft rohen Behandlung ihrer Besitzer zu leiden haben, so ist doch nichts mit dem Elend eines herrchenlosen Tieres zu vergleichen, das infolge eines unglücklichen Zufalls oder auch durch Gemeinlosigkeit oder Gleichgültigkeit mancher Menschen seine Heimat verloren hat. — Dem Tierliebhaber wurde gemeldet, daß sich in der Umgebung von Bocholt, in den Bauerschaften Hemden oder Sternern, ein herrchenloser Hund umhertreibt, zum Stellett abgemagert, von Steinwürfen roher Burken verelendet und verhetzt. Es wird gebeten, das Tier der Polizeihundstube zuzuführen oder zur Kleintierärztungsstelle zum Schlachthof zu bringen, um ihn von seinem Elend zu befreien.

Für das gute deutsche Buch.

Der Ausklang der Buchwoche.

Bocholt, 12. November.

Eine ganze Woche lang ward wie im übrigen Reich so auch in Bocholt für das gute deutsche Buch geworben. Abends fanden Veranstaltungen im „Großen Kursaal“ statt: am Montag für die Arbeiter, am Dienstag für die Handwerker und Gewerbetreibenden, am Mittwoch für die Bauern und Lehrpersonen, am Donnerstag für die NS Frauenjugend, und am Freitag versammelten sich die Mitglieder der drei Ortsgruppen zu einer Gedenkstunde. Leider waren die Veranstaltungen mit Ausnahme dieser Gedenkstunde nicht so besucht, wie es im Interesse der Sache wünschenswert gewesen wäre.

Nach einer Rundgebung der Jugend am Sonntagmittag, auf der Kreisjugendleiter Zimmermann über die Bedeutung der Buchwoche für die Jugend sprach und die durch Darbietungen des Orchesters der NS und des Evangelischen Gesangsvereins umrahmt wurde, fand am Abend

die Abschlußfeier

statt. Nach einigen Vorträgen, die Herr Brömmeling zur Laute las, sagte Kreisleiter Pfeiffer in einer kurzen Ansprache noch einmal den Sinn und die Bedeutung der Buchwoche zusammen, die Anwesenden nochmals dringend ermahnte, sich mit der nationalsozialistischen Literatur zu befassen, da es nur so möglich sei, sich mit der Idee und der Weltanschauung des Nationalsozialismus vertraut zu machen. Die offizielle Feier fand ihren Abschluß mit dem Sprecher „Deutsche Hymne“ von Matthias Claudius. Dann spielte die Betriebskapelle der Firma Herding, die bisher schon mit musikalischen Darbietungen aufgewartet hatte, zum Tanz auf, dem sich namentlich die zahlreiche Jugend mit Eifer hingab.

Die Woche des deutschen Buches ist zu Ende. Sie wollte werden für das gute deutsche Buch, das Kulturträger im weitesten Sinne des Wortes ist, das als alle Zweige des deutschen Kulturlebens und Kulturwillens umfaßt. Es war daher gewiß geboten, einmal in allumfassender Weise im gesamten deutschen Vaterland

„Trappistenmönch“ erzählt Märchen.

Pferdeschmuggel

vor der Großen Strafkammer.

Zwei Brüder aus Vechlingen als Angeklagte. — Die Berufung eines Angeklagten wird verworfen, der andere wird freigesprochen.

Bocholt, 13. November.

Gestern wählte die münsterische Große Strafkammer, abwärts in Bocholt, um in einer Berufungsinstanz zu verhandeln. Dieses Mal handelte es sich um zwei Landwirte, die Brüder Johann und Theodor B., die am 22. August d. J. vom Schöffengericht zu Bocholt verurteilt worden sind und zwar Johann B. wegen Pferdeschmuggels zu einer Geldstrafe in Höhe von 2000 M. oder einem Monat Gefängnis und einer zusätzlichen Gefängnisstrafe von fünf Monaten und Theodor B. wegen Joltscherei zu der gleichen Geldstrafe; eine zusätzliche Gefängnisstrafe kam bei ihm nicht infrage, da er nicht so sehr vorbestraft war wie Johann B. Beide hatten gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, die gestern unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Langes in Bocholt verhandelt wurde. Nach mehr als fünfstündiger Verhandlung wurde kurz nach 17 Uhr das Urteil gesprochen: Die Berufung gegen Johann B. wurde verworfen, während das Urteil gegen Theodor B. aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen wurde.

Zu der Verhandlung war etwa ein Dutzend Zeugen geladen, die zu Beginn vom Vorsitzenden nachdrücklich auf die Bedeutung des Eides aufmerksam gemacht wurden, was umso notwendiger war, als einer der Zeugen bereits mit dem Angeklagten Johann B. einen Pferdeschmuggel ausgeübt hat und deswegen auch bestraft worden ist.

Der Verhandlung lag kurz folgender Tatbestand zugrunde: Am 10. März 1933 war auf dem Gehöft J. in Sport von Joltscherei ein Pferd beschlagnahmt worden, das Johann B. bei sich führte. Der Verzeihliche, den Johann B. dem Beamten vorzeigte, war abgelaufen; außerdem hätte er, wenn seine Gefangenschaft nicht abgelaufen gewesen wäre, nur im Rheinland Gültigkeit gehabt. Hingegen kommt, daß die Mähre, die auf dem Verzeihlichen angegeben waren, nicht mit den Mähren des fraglichen Pferdes übereinstimmten. Aus diesen und noch mehreren anderen Gründen erblachte das Schöffengericht den Tatbestand des Schmuggels als gegeben.

Die Vernehmung der Angeklagten

zog sich vor allem deshalb sehr in die Länge, weil die Angeklagten sich in ihren Aussagen sehr häufig widersprachen. Beide Angeklagten sind wiederholt wegen Schmuggels verurteilt. Insbesondere haben sie bereits gemeinsam einen Pferdeschmuggel begangen und seit dem 13. Oktober befinden sie sich in Haft, um eine achtmonatige Gefängnisstrafe zu verbüßen, die sie wegen eines größeren Schmuggels erhalten haben. Außerdem ist der Angeklagte Johann B. wegen Unterschlagung und Körperverletzung verurteilt.

Johann B. gab bei seiner Vernehmung an, er sei am 10. März 1933, morgens gegen 6 Uhr, von seinem elterlichen Gehöft in Vechlingen über Vecheln, Werth und Suderwid nach Sport gefahren, um auf dem Gehöft J. Vieh für den eigenen landwirtschaftlichen Betrieb zu kaufen. Was schon recht unglaubwürdig klang, denn etwa die Hälfte Weideland ist. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum er gerade in Sport und von J. Vieh kaufen wollte, erklärte der Angeklagte, daß J. dafür bekannt sei,

daß er gutes Vieh habe.

Morauf der Vorsitzende mit vielsagendem Nicken erwiderte: „Das ist dem Gericht bekannt“. Weiter behauptete der Angeklagte, auf 20 Morgen Weideland zwei Pferde nötig zu haben, während diese Fläche tatsächlich mit Röhren bewirtschaftet werden kann. Das fragliche Pferd will er auf dem Markt in Dortmund von einem unbekannten Manne gekauft und mit der Bahn von Dorten bis Bocholt transportiert haben. Ein anderes Pferd, das gut im Futter war, will er auf dem Markt in Dorten, ebenfalls von einem unbekannten Manne gekauft, dann bis Dinslaken geführt und von hier bis Empe mit der Bahn transportiert

das Buch in besonderen Veranstaltungen und Rundgebungen herauszustellen. In dieser Woche sollte das deutsche Buch als Träger und Wegbereiter, als Ausdrucks- und Vermittler deutschen Lebens und Gedankens geehrt werden. Nicht darauf kam es an, diejenigen, die schon immer Freunde des Buches waren, von neuem zu begeistern, sondern vor allem jene Volksgenossen zu gewinnen, die ihm auch noch fern und gleichgültig gegenüberstehen. Wir wollen hoffen, daß dieses Ziel wenigstens in etwa erreicht worden ist.

Denn das Buch ist nicht mehr nur Vorrecht gebildeter Kreise, sondern Allgemeinut des ganzen deutschen Volkes.

Auch dem ärmsten Volksgenossen muß bewußt werden, daß er im deutschen Buch einen treuen und guten Freund und Weggenossen finden kann. So ist das Buch eine lebendige Brücke, auf der sich die Arbeiter der Faust und der Stirn begegnen. In jedem Volksgenossen muß die wahre Kunst des Lebens geweckt werden, dann ist es jedem möglich, die Grundlage für die richtige Verarbeitung des gesamten deutschen Schrifttums zu erlangen. Erst dann wird jene Allgemeinbildung entstehen, die sich zu einem geistigen Band um das ganze deutsche Volk schlingt.

Dann wird Dienst am Buch Dienst an der Mutter-sprache und damit Dienst am Geist unseres Volkes. So wollen wir denn die Woche des deutschen Buches schließen mit der nachmaligen Bitte an alle unsere Leser:

Kauft deutsche Bücher!

Das gute deutsche Buch ist eine feste, ja zunehmende Quelle der Freude; es gibt Besseres und Wertvolleres von sich, ohne sich auszugeben, und bereichert den, der sich ihm hingibt. Dabei muß es nicht teuer erstanden sein; der deutsche Buchhandel bringt das wertvolle Geistesgut in gefälliger Ausgestaltung auch zu billigen Preisen auf den Markt. Wählt Ihr, deutscher Mann oder deutsche Frau, den Deinen rein und dauernde Freude bereiten, so folge der Einladung des deutschen Buchhandels, wähle deine Geschenke beim Buchhändler aus! Du erfüllst damit eine nationale Pflicht!

haben. (Man beachte den Umweg!) Interessant ist, daß bei allen Pferden, die der Angeklagte kaufte, es sich um dunkelbraune Stuten ohne besondere Zeichen handelte, worin, wie der Vorsitzende betonte, ohne Zweifel System liege. Als der Angeklagte mit dem Pferd auf dem Gehöft J. in Sport aufstell, zeigte er einen Ausweis vor, der bereits abgelaufen war, was der Angeklagte nicht gewußt haben will. Aber selbst wenn die Gültigkeitsdauer des Scheins noch nicht abgelaufen gewesen wäre, hätte er für den Transport des Pferdes in Westfalen keine Gültigkeit gehabt, da diese Verzeihliche nur im Rheinland gültig sind. Als der Vorsitzende den Angeklagten fragte, ob er einen gewissen J. (einen bekannten Pferdeschmuggler) und einen gewissen J. (die sich an dem fraglichen Morgen „zufällig“ auch auf dem Gehöft J. aufhielten, lenne, sagte er „eigentlich“ nicht. Auch J. will er nicht kennen, obwohl er, als er auf dem Gehöft angelangt ist, ohne mit jemandem zu sprechen, das Tor zur Tenne öffnet, sein Führerwerk auf die Tenne stellt, das Vieh in Augenschein nimmt, aber dann kein Interesse an einem Kauf hat, weil J. nur schwarzbuntes Vieh hat, er, J., sich aber nur für rotbuntes interessiert. . .

Auch der Angeklagte Theodor B. verweigert sich bei seiner Vernehmung in Widersprüche. Während er früher angegeben hatte, er leite den landwirtschaftlichen Betrieb, daß die beiden Brüder meist in Holland arbeiteten, erklärt er bei seiner jetzigen Vernehmung, er helfe nur gelegentlich auf dem Hofe aus. Im übrigen verfolgt er die Taktik: Mein Name ist Heide, ich weiß von nichts. — Nach der Mittagspause wird in

die Zeugenvernehmung

eingetreten. Der Mollererbesther M. aus Millingen erklärt, daß B. nur ein Pferd hat. Das beschlagnahmte Pferd habe er gesehen, es habe „so ausgesehen“, wie das Pferd, mit dem Johann B. oft zur Mollererei gekommen sei.

Der Gastwirt Sch. aus Empe weiß, daß B. ein braunes Pferd hat, das gut im Futter war (das beschlagnahmte Pferd befand sich in einem schlechten Zustand).

Der Landwirt R. aus Vechlingen behauptet, B. habe meistens zwei Pferde gehabt. Er will das am 10. März 1933 beschlagnahmte Pferd schon im Januar auf seinem Hof gesehen haben. (Die Aussagen dieses Zeugen klingen so unwahrscheinlich, daß der Vertreter der Staatsbehörde, wie dieser später erklärte, einer etwaigen Verurteilung dieses Zeugen widersprechen haben würde.)

Der Mehger A. aus Vechlingen, der bereits zweimal wegen Schmuggels verurteilt ist (einmal hat er bereits mit Johann B. zusammen einen Pferdeschmuggel ausgeübt), will „auch schon mal zwei Pferde bei B. gesehen“ haben.

Mehrere Joltscheite, die seit Jahren in Vechlingen und Umgebung ihren Dienst versehen, lagen übereinstimmend aus, daß sie auf dem Gehöft J. immer nur ein Pferd gesehen haben, das gut im Futter war und mit dem beschlagnahmten Pferd nicht identisch war.

Ein Volkseigentümer aus Kassel, der früher im Joltsdienst tätig war und der das Pferd auf dem Gehöft J. in Sport beschlagnahmt hat, hat gesehen, wie mehrere Personen aus dem Schweinehau gekommen sind. Auch hat er Stimmengewirr vernommen, obwohl der Angeklagte Johann B. behauptet, mit niemandem auf dem Gehöft gesprochen zu haben. Auch hat er K. und J. dort gesehen, letzterer habe unter der Tade einen Pferdeschmuggler getragen. Auf die Frage des Beamten, was er hier tue, erwiderte Johann B. zunächst: „Ich fahre spazieren“. Dann erklärte er, er wolle sich das Vieh ansehen. Das Pferd, das doch nach den Angaben des Johann B. an dem Morgen über 20 Kilometer gelaufen war, machte nach den Angaben des Beamten keineswegs einen müden Eindruck, auch habe es nicht geschwiegt, obwohl es nachher auf der Fahrt von Sport nach Anhalt hart geschwiegt habe. Auch sollte das Pferd nach Aussage des Johann B. lammstumm sein, obwohl

nachher, als ein Kraftwagen entgegenkam, Meute und in den Straßenraben rannte. Ein Beweis, daß der Angeklagte das Pferd überhaupt nicht kannte.

Ein Beamter der Zollfahndungsstelle Dortmund, der die Ermittlungen angestellt hat, hat hierbei u. a. festgestellt, daß die Mähre, die auf dem Transportchein angegeben waren, gar nicht mit den Mähren des beschlagnahmten Pferdes übereinstimmten. Außerdem habe der Vater B. bei seiner Vernehmung erklärt, daß der Sohn Theodor alles auf dem Hofe geregelt habe und er verfügbareberechtigt gewesen sei. (Im übrigen ergab sich bei der Vernehmung dieses Zeugen an Hand ausgelegter Zettel, daß vom Gehöft B. im Jahre 1932 nicht weniger als 47 fette Schweine und acht Ferkel und im Jahre 1933 abermals 15 fette Schweine verkauft worden sind, die alle auf dem Gehöft gemästet worden sein sollen.)

Der für Vechlingen zuständige Polizeibeamte erklärt, daß er für das beschlagnahmte Pferd keinen Verzeihlichen ausgelegt habe. Im übrigen habe er vom Bürgermeister die Anweisung gehabt, bei gewissen Landwirten, zu denen auch B. gehöre, bei der Feststellung der Mähre genau vorzugehen, weil diese Landwirte schmutzigeverdächtig seien.

Der Verteidiger der Angeklagten

erklärt zu Beginn seines Plädoyers, die Hauptverhandlung habe nicht ergeben, daß der Angeklagte Johann B. Händler sei. Im übrigen müßten gewisse Verdachtsgründe vorliegen. Wenn aber der Angeklagte das Pferd bereits ein Jahr im Besitz gehabt habe, dann sei nicht nur die Vermutung des Schmuggels, sondern auch der Indizienbeweis des positiven Schmuggels widerlegt. In dieser Richtung habe der Angeklagte Johann B. den Beweis angetreten. Aber selbst wenn man annehme, Johann B. habe geschmuggelt, dann sei für Theodor B. nur die Qualifikation der Begünstigung anzunehmen, d. h. er sei als Vermittler straflos.

Der Vertreter der Zollbehörde

erklärt, an Hand der Indizien könne kein Zweifel darüber bestehen, daß das Pferd eingeschmuggelt worden sei. Es sei eigenartig, daß Johann B. wie ein Trappistenmönch sich auf dem Gehöft J. aufhalte, ohne ein Wort zu sagen. Nicht minder verdächtig sei die Unwesenheit von K. und J. auf dem Hofe. Die vier zur Entlastung bestellten Zeugen hätten keineswegs den Entlastungsbeweis geführt. Es sei im Gegenteil positiv der Beweis erbracht worden, daß das Pferd eingeschmuggelt worden sei; man brauche daher den Umweg über den Vermutungstatbestand gar nicht zu gehen. Auch Theodor B. sei unbedingt als der Beihilfe schuldig zu erachten. Der Vertreter der Zollbehörde bittet, die Verurteilung beider Angeklagten zu verwerfen und das Urteil der ersten Instanz aufrecht zu erhalten. — Der Staatsanwalt schließt sich diesen Ausführungen an.

Das Urteil:

Nach kurzer Beratung verkündet das Gericht folgendes Urteil:

Die Berufung des Angeklagten Johann B. wird verworfen. Das Urteil gegen Theodor B. wird aufgehoben; er wird freigesprochen.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus: Es ist traurig, daß wegen eines so klar liegenden Falles ein Gericht einen ganzen Tag beschäftigt werden muß. Selten liegt ein Schmuggelprozeß so klar wie dieser. Beide Angeklagten sind Schmuggler, sie sind sogar wegen Bandenschmuggels verurteilt. Die Erklärungen des Johann B. der meint, er hätte Kinder vor sich, sind nur Märchen. Für das Gericht ist der Tatbestand klar, es handelt sich hier um Schmuggel. Schon die Tatsache, daß Johann B. einen so weiten Weg macht, um auf dem Gehöft J. zu landen, beweist, daß er etwas ganz anderes im Schilde führt. Dem Gericht ist der Hof J. als Schmuggelzentrale bekannt. Johann B. hat das Pferd mit einer ungültigen Ausweiskarte legitimieren wollen. Das Pferd schaute, obwohl Johann B. erklärte, es sei lammstumm. Wenn er das Pferd schon im Februar 1932 gekauft hätte, hätten es die Nachbarn und auch die Beamten auf den Feldern sehen müssen. Sie hätten aber nur ein Pferd gesehen, das eine auffallend gute Haltung gezeigt habe und nicht mit dem beschlagnahmten Pferd identisch sei. Das Gericht sei der festen Überzeugung, daß das fragliche Pferd geschmuggelt worden sei. Es sei schade, daß nicht auch eine andere Instanz Berufung eingelegt habe; denn dann wäre die Zufallsstrafe von fünf Monaten auf mindestens ein Jahr Gefängnis erhöht worden. Als Ausgleich hierfür aber solle dem Angeklagten Johann B. die Untersuchungshaft nicht angerechnet werden.

Was den Angeklagten Theodor B. betreffe, so sei ganz selbstverständlich, daß er genau wisse, was sein Bruder tue, zumal er selbst auch Pferdeschmuggler sei. Selbst wenn Theodor B. die väterliche Landwirtschaft betreue, wäre jedoch eine Strafbarkeit nicht gegeben. Das Gericht sei zwar der Überzeugung, daß Theodor B. sich der Beihilfe und der Begünstigung schuldig gemacht habe. Aber dies sei nur dann strafbar, wenn es des eigenen Vorteils wegen geschehen sei. Das sei aber nicht erwiesen.

Auch Museum baut eine Kirche.

Der Plan ist energisch in Angriff genommen.

Am vergangenen Samstag tagte der Ortsbauernbund von Muffum unter dem Vorsitz seines Ortsbauernführers B. Reiten-Schmidt im Saale von Gelling. In dieser Versammlung waren außer den interessierten Bauern auch die übrigen Berufe von Muffum eingeladen und recht zahlreich erschienen. Auf der Tagesordnung stand neben der Werbung für die NS Volkswohlfahrt und der Kartoffel- und Roggenablieferung, als außergewöhnlicher Punkt eine allgemeine Aussprache über einen etwaigen

Kirchenbau in Muffum.

Der Plan eines Kirchenbaues in Muffum ist nicht plötzlich aus den Wolken gefallen, wie mancher Auhenscheide denkt. Bereits vor 35 Jahren, als in Muffum noch Geld war, tauchte der Gedanke auf, aus miltzerigen Stiftungen wohlhabender Leute eine Kirche errichten zu lassen. Zerstückelt sich vor dem Kriege dieser Plan auch zwar, so ist er doch niemals ganz unter den Tisch gefallen. Als in den letzten Jahren in den Gemeinden Sport und Vechlingholt die neuen Kirchen entstanden, bedauerte mancher Bewohner Muffums, daß nicht auch unsere Gemeinde ein Dorfkirchen besäße. Eifrig sah man darum wieder in Gesellschaftsreisen die Kirchenfrage wieder erörtern. Muffum konnte doch unmöglich hinter Sport und Vechlingholt zurückbleiben! Zwar steht uns hier der glückliche Vögelmann, aber dafür vernimmt man allerorts Opferkorn. So kam denn vor einigen Wochen wie ein Blitz aus heiterem Himmel eine größere Schenkung als Fundament für die neue Muffumer Kirche. Jetzt ist also die Frage wieder ins Rollen gekommen und wird nicht eher wieder ruhen, bis die Kirche fertig besteht. Eine in der Verammlung gewählte Kommission wird mit allem Eifer jetzt die Angelegenheit vorwärts treiben, damit bald zum Segen unserer Gemeinde das neue Gotteshaus errichten kann.

15. Stiftungsfest des BWD. 1920.

Außerordentliche Erfolge des Vereins im letzten Jahre.

Wie alljährlich im Herbst so versammelten sich am vergangenen Samstag im großen Saale des Schützenhauses die Mitglieder des Bodolter Wasserportvereins 1920 zur Feier des Stiftungsfestes, das die Schwimm- und Wasserballmannschaften über den Winter, währenddessen der Sport im Bodolter ruhete, in enger Verbindung hielt. Mit dem Wunsch, daß alle recht frohe und sorgenfreie Stunden verleben möchten, begrüßte

der Vereinsvorsitzende Direktor F. A. Schmidt die Gäste, unter denen auch der Beauftragte des Reichssportführers, Pg. B. Scher, und Sportkameraden vom 1. Weiseler Schwimmverein weilten.

Vor 14 Jahren ist der Verein aus einem kleinen Kreise heraus entstanden und aus der Taufe gehoben worden. Klein war auch die Zahl der Mitglieder, von denen heute noch einige dem Verein die Treue halten. Die ersten Übungsstunden wurden noch in der Badeanstalt an der Alabegle gehalten. Erst im Jahre 1922 siedelten die Freunde des Schwimmportes in die Tonwerke über, auf dessen Grundstück sie schon im Jahre 1924 das heute noch bestehende massive Badehaus errichteten. Kameradschaftliche Zusammenarbeit und opferfreudiger Gemeinschaftssinn führten den Verein vorwärts und aufwärts, nicht zuletzt auch auf sportlichem Gebiet. Bei den Schwimmmeisterschaften mit internationaler Beteiligung errang der Schwimmkamerad Schwenski zweimal den ersten Sieg. Dreimal wurde die Wasserballmannschaft in der Gruppe der Vereine ohne Winterbad Weiseler Meister, und in diesem Jahre, als der Verein mit Mannschaften kämpfte, die auch während des Winters Gelegenheit zur Ausübung des Schwimmportes haben, errang die Mannschaft des Bodolter Wasserportvereins die Westfalenmeisterschaft. Mit einer besonderen Ehrung jagte man an diesem Abend der Mannschaft Dank für ihren großen Sieg, der nicht nur dem Verein, sondern der ganzen Stadt eine besondere Ehre bedeute. Zugleich gedachte der Vorsitzende

auch aller anderen Mitglieder, die im Laufe des letzten Sommers siegreich heimkehrten. Starker Beifall besahnte den Redner und dankte zugleich auch den Siegern. Mit einem Dankwort für die Begrüßung begann der Beauftragte des Reichssportführers,

Pg. B. Scher,

seine Ausführungen. Er gab seiner Freude Ausdruck, unter seinen Kameraden des Sportes weilen zu dürfen. Er überbrachte als Beauftragter des Reichssportführers die Glückwünsche für den Sieg der ersten Wasserballmannschaft im Kampf um die Westfalenmeisterschaft. Dieser Sieg bedeute für Bodolt als Stadt des Sportes ein besonderes Ereignis. Er verglich diesen Sieg mit den Siegen der deutschen Mannschaften bei internationalen Spielen und betonte, daß die Erfolge des Bodolter Wasserportvereins zugleich ein Verdienst der klaren und zielbewußten Führung des Vereins seien. Alle die Siege auf dem Gebiet des Sportes seien aber nur Stufen zu dem großen Kampf, der im Jahre 1936 in den Olympischen Spielen ausgetragen werde. Mit einem Aufruf, den Sport und damit das neue Deutschland zu unterstützen für die großen Kampfsiege, schloß der Redner seine Ausführungen, es gelte nicht dem einzelnen, es gelte darum, für Deutschland für unsere Jugend zu kämpfen.

Zum Schluß des offiziellen Teils sprach noch ein Vertreter des 1. Weiseler Schwimmvereins, der in seinen Ausführungen die enge sportliche Kameradschaft der beiden Vereine betonte. Bodolt sei dem Weiseler Verein immer Vorbild gewesen und werde es bleiben, bis der Verein das gleiche Ziel erreicht habe, das die Bodolter Mannschaft nun wieder zu übersteigen vermag.

Diesem offiziellen Teil schloß sich ein gemütliches Treiben an, bei dem der Tag nicht vergessen wurde. So endete dieses Fest der Bodolter Schwimmer im Kreise echter Sportkameradschaft. Allen wird dieser Abend recht viel Freude gebracht haben.

Noch kein auswärtiger Sieg.

B. J. B. Gelsenkirchen — Olympia Bodolt 2:1 (0:1).

Auch diesmal mußten die Grünweißen ohne Schramm und Weifamp antreten, so daß der Sturm dadurch eine wesentliche Schwäche erlitt. Trotzdem hatte man mit einem knappen Sieg der heimlichen Mannschaft gerechnet, wurde aber durch die unglückliche Niederlage enttäuscht. Mit den Leistungen der Grünweißen konnte man nicht immer zufrieden sein. Trotzdem wäre ein unentschiedenes Ergebnis richtiger als eine Niederlage. Wenn auch noch viele Meisterhaftigkeiten zu liefern sind, so werden sich die Olympianer anstrengen müssen, um endlich einmal einen auswärtigen Sieg melden zu können.

Die Gäste haben sich zuerst gefunden und warten mit guten Stimmungen auf, die jedoch von der sicher arbeitenden gegnerischen Verteidigung abgewehrt werden. Bei mehreren Durchwürfen zeigt Bodolts Torwart sein gutes Können. Die Grünweißen spielen leicht überlegen und kann durch Weg, der einen vom Torwart schwach abgewehrt wird in die Mägen jagt, in Führung gehen. Trotzdem Gelsenkirchen einige Male gut durchkommt, weicht man mit 0:1 für Olympia die Seiten.

Nach der Pause hat der B. J. B. bedeutend mehr vom Spiel, so daß der Ausgleich nicht lange auf sich warten läßt. Das Spiel bleibt weiterhin abwechselnd reich und leicht im Zeichen der Grünweißen. Ungefähr eine Viertelstunde vor dem Schluß führt dann das entscheidende und letzte Tor des Tages, das von einer Gelsenkirchener Ecke eingeleitet wurde. 2:1 für den B. J. B. heißt es jetzt plötzlich. Mit großer Kampfkraft gehen die Gäste jetzt ans Werk, um wenigstens den Ausgleich zu erzielen, der aber dank der sicheren Abwehr des gegnerischen Schlußorgans verhindert wird.

1900 weiterhin ungeschlagen.

S. u. S. Herford-Dorsten — Bodolt 1900 3:5.

Die Bodolter bewiesen in diesem Spiel, daß sie die beste Mannschaft der ersten Kreisklasse stellen. Allerdings wurde ihnen in Herford-Dorsten der Sieg nicht leicht gemacht. Den zahlreichen Zuschauern wurde ein sehr interessantes Spiel vorgespielt, das der bessere Sturm der Bodolter erst zum Schluß für sich entscheiden konnte. Nach 5 Minuten gingen die Bodolter durch den Mittelstürmer in Führung. 5 Minuten später erzielte der Rechtsaußen der Abwehrspieler den Ausgleich. Derselbe Spieler brachte keine Mannschaft in einem Alleingang auf 2:1. Bodolt glück wiederum aus, und zwar durch einen Straßenschuß. Vom Wiederanstoß an in der zweiten Spielhälfte gelingt Bodolt durch den Mittelstürmer das dritte Tor. Aber wiederum gleicht Herford-Dorsten aus und zwar durch den Halbrechten. Bodolt büßte nunmehr bis zum Schluß den Spielvorsprung auf und kann durch den Mittelstürmer und den Linksaußen auf 3:5 erhöhen.

Die Turner hatten Glück.

Phönix Bodolt — B. J. A. Haltern 0:0.

Den Turnern, die bislang ziemlich hart am Pech verfolgt worden waren, stand diesmal Fortuna zur Seite, so daß sie wenigstens einen wichtigen Punkt für sich buchen konnten. Im ersten Spielabschnitt ist das Spiel völlig offen, gleichmäßig verteilt sind die Torchancen, wenn auch die der Gäste entschieden gefährlicher waren. Außer einigen Ecken auf beiden Seiten wird jedoch nichts erzielt. Außerordentlich dramatisch verlaufen dann die letzten 45 Minuten. Fast die ganze Halbzeit durch beherrschte die Besucher das Feld, die Hintermannschaft der Turner hat teilweise den stärksten Druck auszuüben und muß von den Stürmern unterstützt werden. Es sind vielleicht 15 Minuten vergangen, als dann der Gästeführer allein durchkommt. Sein Schuß kann vom Turnertorwart geßigt nur abgeblockt werden und der heranpirschende rechte Verteidiger von Haltern kann mühelos einlenken. Der Unparteiische annulliert den Treffer aber wegen Abseits! Nicht viel später wird dann der Halbrechte von Haltern kurz vor dem Tor gelegt. Den Elfmeter kann

38. Stiftungsfest des Turnvereins „Phönix“.

Großes Schauturnen sämtlicher Abteilungen am Sonntagnachmittag.

Man schreibt uns: Endlich ist das von allen Turnern und Turnerinnen, besonders aber von unseren Jungens und Mädcheln so lang ersehnte, einzige Fest des Jahres, das Stiftungsfest, da haben sich doch alle die größte Mühe gegeben, im verflochtenen Jahre zu dem bereits bekannten noch vieles Neue und Schöne, mit dem die Deutsche Turnerschaft ja so überaus reich begünstigt ist, hinzuzufügen. Nun ist der Augenblick da, wo die Turner und Turnerinnen wieder einmal die Früchte ihrer mühseligen Arbeit dem sportfreudigen Publikum Bodolts vor Augen führen wollen. Wer die Entwicklung des Turnvereins „Phönix“ im Laufe der

Jahre verfolgt hat, der kann sich der Einsicht nicht verschließen, daß der Verein stets fördernd und aufbauend auf dem Gebiet der deutschen Leibesübungen, die heute mehr denn je Geltung erlangt haben, tätig gewesen ist. Ihm war es sogar vergönnt, in seinen Reihen einen Turner heranzubilden, der für würdig befunden wurde, im Leichtathletischen

Bänderkampf Deutschland — Finnland

im vergangenen Sommer die deutschen Farben zu vertreten, was nicht nur dem Verein, sondern auch unserer lieben Vaterstadt Bodolt zur ganz besonderen Ehre gereicht. Es ist unser lieber Turnbruder Wilhelm

de Lambog, der trotz seiner untergewohnten Form als

bester Deutscher im Dreisprung

aus dem genannten Länderkampf hervorgehen konnte. Ihm besonders gilt unser Willkommensgruß und es ist unsere größte Freude, am Sonntag unseren lieben Willh unter uns zu haben. Es mögen daher diejenigen, denen deutsche Turner und Sportler schon oft erhebende und frohe Stunden vermittelt haben, sich den kommenden Sonntag frei halten zu einem Besuch des 38. Stiftungsfestes der Phönixturner und sich erfreuen an ihrer „frisch-fröhlich-freien“ Arbeit in der Schaffung und Erhaltung eines gesunden, kraftvollen, lebensfrohen und einigartigen Geschlechtes, denn: ein zwar wissenschaftlich wenig gebildeter, aber körperlich gesunder Mensch mit gutem, festem Charakter, erfüllt von Entschlußfestigkeit und Willenskraft, ist für die Volksgemeinschaft wertvoller als ein geistreicher Schwächling.

Bücherschau.

70 Jahre Dienst am deutschen Volkstum.

Der bekannte „Regensburger Marienkalender“, der seit längerem von Dr. Alfons Heilmann als Herausgeber betreut wird, erscheint heute zum siebzehnten Male. Viele Künstlergenerationen und Volkserzieher haben den Lesern dieses weitverbreiteten Kalenders in den abgelaufenen sieben Jahrzehnten gute deutsche Volkssunft in Wort und Bild geboten und immer wieder aus dem reichen Schatz christlich-deutscher Geistesgüter geschöpft. Auch der 70. Jahrgang enthält, der Vorkriegszeit getreu, neben dem umfangreichen praktischen Teil zahlreiche Beiträge belehrenden und unterhaltenden Inhalts aus der Feder namhafter Dichter und Volksschriftsteller. Ein Vierfarbendruck, fünf ganzseitige und zahlreiche Textillustrationen vervollkommen den bildnerischen Schmuck. 128 Seiten. Preis 65 Pf. Verlag Josef Köfel und Friedrich Buxter, München.

Die Organisation im Reichsmütterdienst.

In dem Arbeitsprogramm des „Deutschen Frauenwerkes“ nimmt die Mütterführung einen breiten Raum ein. Ein wichtiges Ziel dieses gewaltigen Unternehmens ist die Verwirklichung der Forderung: Keine deutsche Frau darf mehr in die Ehe gehen, ohne zu wissen, welche verantwortungsvollen Aufgaben ihrer harren, ohne zu wissen, wie sie diese Aufgaben in wahrhaft nationalsozialistischem Sinne, d. h. mit dem rechten Verständnis für das Wohl ihres Volkes zu leisten hat. Ein Blick auf die Statistik zeigt, daß die Zahl der Ehestandskandidaten unter der nationalsozialistischen Regierung wesentlich gestiegen ist. Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß auch die Zahl der zu schulenden zukünftigen Frauen und Mütter größer geworden ist. Um nun diese Arbeit weltanschaulich und fachlich gewissenhaft durchführen zu können, muß ein großer Apparat aufgezogen werden, muß ein Heer gut durchgebildeter Lehkräfte zur Verfügung stehen.

Die Organisation im Gau Essen ist folgendermaßen aufgebaut: Trägerin der Arbeit ist die Arbeitsgemeinschaft für Mütterführung im Deutschen Frauenwerk unter Führung der NS-Frauenenschaft. Diese Gauarbeitsgemeinschaft hat eine Gauabteilungsleiterin für Mütterführung angestellt, die für das gesamte Arbeitsgebiet „Mütterführung“ im Gau verantwortlich ist. Sie hat in englischer Verbindung mit den Kreisfrauenchaftsleiterinnen, die gleichzeitig ja auch Leiterinnen des Frauenwerkes in ihrem Kreise sind, für jeden Kreis eine Kreisbeauftragte für Mütterführung ernannt, der im Bedarfsfalle noch eine hauptamtliche Kraft zur Seite steht. Daneben ist ein ganzes Heer nebenamtlicher Kräfte an dem Unterricht in den einzelnen Kreisen beteiligt. Dieser Stab von Hilfskräften setzt sich zusammen aus Lehkräften, Jugendleiterinnen, Führerinnen, Gewerkschafterinnen usw. Für jedes Fach erhalten nur solche Personen Lehraufträge, die eine entsprechende Fachausbildung nachweisen können. Für Vorträge, die weltanschaulichen Charakter tragen, werden nur Referentinnen aus der Frauenchaft herangezogen.

Die rein ländlichen Gegenden erfordern wegen der besonders gelagerten Verhältnisse auch eine besondere Regelung der Mütterführungsarbeit. Jedes Dorf, jeder kleine Ort, wird auf folgende Weise erfüllt: Die Einrichtung und Durchführung der Mütterführungsturse liegen hier in den Händen sogenannter Wanderlehrerinnen, die selbstverständlich auch Fachkräfte sind. Eine solche Wanderlehrerin läßt sich für etwa 14 Tage in einem möglichst zentral gelegenen Dorf nieder, um auf den umliegenden Orten die Mütterführungsarbeit heranzuführen zu können. In diesen 14 Tagen behandelt die Wanderlehrerin ein Stoffgebiet mit aller Gründlichkeit, z. B. Säuglingspflege. Ist diese Zeit abgelaufen, dann verläßt sie diesen Ort, um an einem anderen für 14 Tage ihre Stelle aufzuschlagen und hier in der gleichen Weise einen Kursus aufzubauen. In das erste Dorf zieht dann nach einer kurzen Pause eine andere Wanderlehrerin ein, die dann mit den jungen Mädchen und Frauen ein anderes Fach, z. B. Erziehungsfragen, behandelt.

Zeitschriftenchau.

Schiller und die Stätten seiner Jugend zeigen in farbigen Aufnahmen aus alter und neuer Zeit, im lebendigen Wiederbild von Vergangenheit und Gegenwart, was Schiller und Klopstocks Monatshefte in ihrem soeben erschienenen Novemberheft. Den Gruß zu des Dichters 175. Geburtstag hat Otto Günter geschrieben, der schwäbische Landsmann und langjährige verdiente Hüter der Schätze des Marbacher Schiller-Museums. In einem zweiten farbigen Aufsatz gibt Gustav Winger Rechenschaft über die Blumenchau am Berliner Lustgarten, die dank ihm zu einem überweltlichen Dokument deutscher Gartenskultur geworden ist. Die Saarsfrage, die für uns Deutsche keine ist, behandelt vorwiegend nach ihrer militärpolitischen Bedeutung H. Hild, Referent im Saaramt der Universität Münster. Gleich diesem Beitrag reich illustriert ist die Würdigung, die Professor Dr. Hermann Schmitz dem Tierbildhauer und Porzellanmaler Max Eßer zuteil werden läßt. An farbigen Bildern wiederum zeigt Hildegarde von Kheben hannoversche Bauerntrachten, schöne Verweise, auf Grund alter Überlieferungen eine ansehnliche und praktische eigenhändige Tracht zu schaffen. Wir finden ferner in dem mit vielen Kunstbelegen geschmückten Heft außer Kundschau über Bücher, Bühnen und Kunstgewerbe eine spannende Plauderei von Paul Eipper über „Flugdrachen auf Inseln“, eine Frontierenerinnerung an Langemarck von Hans Schoenfeld, eine Abhandlung über Beruf und Persönlichkeit des Richters von Dr. Georg Krönig. An erzählendem Stoff bringt das Heft den bis zum letzten Kapitel hinwandelnden Schluß des Romans „Die verbotene Liebe“



Opfers
OPFER
SIND BAUSTEINE
FÜR EINE NEUE ZUKUNFT

Der Organisationsplan ist so eingerichtet, daß nach einer ganz bestimmten Zeit, etwa nach einem Jahr, in sämtlichen ländlichen Ortsgruppen sämtliche Häuser durchgearbeitet sind.

Vor der in der Mütterführung tätigen Lehkräfte in ihre Arbeit hineingeführt werden, sind sie selbst zu einem 14tägigen Vorbereitungskursus zusammengeführt worden. Die NS-Gauprovinzialverwaltung hat zu diesem Zweck ihre Amtswaltersschulen „Haus Hoheneck“ zur Verfügung gestellt. Der einleitende grundsätzliche Vortrag von Frau Dr. Kellinghaus über „Die Bedeutung der Frau für Ehe, Familie und Volk im Lichte des Nationalsozialismus“ führte die Teilnehmerinnen sogleich in ihre tiefsten und wichtigsten Lehraufgaben hinein. Im weiteren Verlaufe des Kurses hörten sie dann Referate: über Nationalsozialistische Weltanschauung, über Haus- und Volkswirtschaft, über Erziehungsfragen, über Erb- und Gesundheitslehre, über Rechtsfragen und dergleichen mehr. Hierdurch wurde ihnen grundlegendes Ziel und Richtung für alle zukünftige Arbeit in der Mütterführung gegeben. Die von den Kursteilnehmerinnen und teilweise auch von den hinzugezogenen Referentinnen geleiteten Arbeitsgemeinschaften gaben interessante Einblicke in die verschiedensten Arbeitsgebiete. Ammer wieder wurde das Ziel der Mütterführungsarbeit herausgestellt, nämlich: Den Blick der Frauen zu weiten, sie zu der Erkenntnis zu bringen, daß sie eine ungeheuer große Verantwortung für die Zukunft unseres Volkes tragen und weiter jede einzelne dazu zu erziehen, daß sie sich dieser Verantwortung in jedem Augenblicke bewußt ist.

Mit gutem Rüstzeug und mit frohem Eifer haben die Kreisbeauftragten und die Wanderlehrerinnen ihre Arbeitsplätze eingenommen. Inzwischen laufen im Kreis Essen bereits 17 Kurse, von denen jeder etwa 20 bis 25 Teilnehmerinnen umfaßt. Im Kreis Duisburg sind bis jetzt 12 Kurse aufgezogen, im Kreis Rees 5 und so fort. Allenfalls sind auch noch neue Kurse in Vorbereitung. Auf Grund von Abkommen mit den einzelnen Stadtverwaltungen sind alle diejenigen jungen Mädchen und Frauen, die ein Ehestandskandidat beantragen, verpflichtet, sich an einem Mütterführungskursus zu beteiligen. Nur dann, wenn sie eine Teilnahmebescheinigung vorweisen können, wird ihnen das Darlehen gewährt. Auf diese Weise ist die Sicherheit dafür gegeben, daß diejenigen Frauen, denen der Staat finanzielle Unterstützung zum Aufbau einer Ehe und Familie zuteil werden läßt, auch die Voraussetzungen mit in die Ehe bringen, um diese nach den Grundgedanken dieses Staates zu gestalten. Andererseits sind jedoch auch zahlreiche freiwillige Anmeldungen zu verzeichnen, ein Zeichen dafür, daß sich der Wille zum Verantwortungsbewußtsein in der jungen Frauengeneration durchsetzt.

Die NS-Volkswohlfahrt, die Arbeitsfront sowie die einzelnen Stadtverwaltungen haben ihre Hilfe zur Durchführung der Mütterführungsarbeit zugesichert und teilweise auch schon in die Tat umgesetzt.

von Paul Oskar Höder sowie Novellen und Skizzen von Erik Droop, Gottfried Böhm, Hans Medin. Besonders die Referentinnen werden sich durch die Kundschau gefesselt finden, die Eise Luz stellt: „Soll Jonni heiraten?“

Schluß des redaktionellen Teils.

Tagesanzeiger

Veranstaltungen, Vereine, Veranstaltungen.

Preis je Nummer fünfzig Pf. 10 Bk.

Dereine

Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten.

Die Veranstaltung am Donnerstag, dem 15. d. M. fällt aus.

Berufsgemeinschaft der Kaufmannsgehilfen.

Freitag, den 16. November 1934, abends 8.30 Uhr (pünktlich), im Schützenhaus. — Thema: „Wie liebt man den Wirtschaftsteil einer Zeitung?“ Redner: Diplomhandelslehrer Meyer, Bodolt. — Alle Mitglieder der Berufsgruppen der Berufsvereine, besonders die Mitglieder der Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten sind zu diesem Vortrag eingeladen.

Berufsgemeinschaft der Techniker.

Freitag, den 16. November 1934, 20.30 Uhr, im Hotel-Restaurant „Zum Gitterhof“ (Anton Overbeck). Außer dem vorerwähnten Vortrag von Betriebsleiter Priemer wird der H. Sauerwald vom Unterbezirk Duisburg einen Vortrag halten über: „Berufspolitisch und Technischalluna im neuen Deutschland“.

Wi

Eine

Der deutsche auf einer Reise befindet, um die Juden, hielt in von Reichsdeutsch Reich sprach.

Das, was ich in allen Ländern von Japan aus, schänkten und m. u. s. Alle Nationen politisch e. r. ität einer wach. komme. Wir de dem Gedanken de Alles, was sich j. ornit habe, hab. Wirten sei zwar solle den Kampf engen Gesichtsw. sondern aus de Ordnung, die daher nicht an e. Meinungsverschie. turellem Ge. Ruhe und Br. Die Spannungen erreicht, daß sie d. gef. r. t. und leben einen ganz.

Seine Aufgabe in Österreich ist der alten z. w. e. i. St. ä. m. m. jame Geschichte ge.

Die

huldig

Der Feiertag am Samstag im Warthau prangte. Wiber des Mar. präsidenten Mo s. illuminiert. Am feierlichen Totene zum Weibere po. mee teil. Auf d. Warthauer Offiz. zur Subdivison de General Berbe e. n. jagte, vor 16 S. enerschaft zurückge. die Nation a. flektion gefü. auf Warthau. h. n. mme gab eine. Schuß ab.

Am Sonntag f. Rathedeale und d.

Die

Gesch

Am zweiten B. wurde zunächst de. Firma gehört, die hatte. Der Zeuge mit seinem ältesten. Dadurch seien dann. e. n. w. i. d. e. n. Br. Er habe den Angel. in Köln im Jahre. der in Trier tödlich. der sich größten U. Vertretung der In. Bruders innerhaf. folge dieses Verh. n. g. und zw. i. d. n. Freundschaft. in der Firma. schäftliche Tätigk. Beratung be. bindung des Hau. seiner Bank ge. habe mehr im all. durch sei es vernie. aufzunehmen. Aus. Per. g. u. n. a. v. o. g. e. s. t. Daß der B. ank ein S. o. n. d. e. bekannt gewesen. m. a. c. h. t. b. a. g. u. e. r. e. i. t. t. u. n. g. des Kontos de. Br. ü. n. g. gerade au. f. e. k. u. l. a. t. i. o. n. e. n. Fall Br. ü. n. g. die sie je in.

Nach Bernemur. burg kam durch ein. in die Verhandlung.

Wiederherstellung der alten Freundschaftsbände.

Eine Rede von Papens in Klagenfurt.

DNB Wien, 11. November.

Der deutsche Gesandte von Papens, der sich zurzeit auf einer Reise durch Kärnten und Steiermark befindet, um die dortigen reichsdeutschen Kolonien zu besuchen, hielt in Klagenfurt vor einem geschlossenen Kreis von Reichsdeutschen eine Rede, in der er über das neue Reich sprach.

Das, was sich heute nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern dieses alten Erdteils vollzieht, so führte von Papens aus, sei die Abkehr von der Zeit des Unbegrenzten und unbegrenzten Individualismus. Alle Nationen verjüngten heute neue staatspolitische Formen zu finden, in denen die Autorität einer wohlgeordneten Ordnung wieder zu ihrem Recht komme. Wir Deutschen wollten das Reich erneuern und dem Gedanken dieses Reiches einen neuen Inhalt geben. Alles, was sich seit Januar 1933 in Deutschland neu geformt habe, habe dieses Ziel zum Zweck. Wenigliches Wirken sei zwar dem Strömung unterworfen; aber man solle den Kampf um die Erneuerung nicht unter dem engen Gesichtswinkel der Tagesgeschehnisse sehen, sondern aus der großen Schau einer neuen Ordnung, die für lange Zeit Geltung haben solle, und daher nicht an einem Tage vollendet werden könne. Die Meinungsverschiedenheiten und Kämpfe, die auf kulturellem Gebiet entstanden seien, sollten in aller Ruhe und Brüderlichkeit ausgetragen werden. Die Spannungen auf diesem Gebiet hätten nur das eine erreicht, daß sie das Glaubensleben der Nation gestärkt und vertieft hätten, ja, daß sie dem Seelenleben einen ganz neuen Impuls verschafft hätten.

Seine Aufgabe als Gesandter des Deutschen Reiches in Österreich sehe er in der Wiederherstellung der alten Freundschaftsbünde zwischen zwei Stämmen, die ein Jahrtausend lang gemeinsame Geschichte gemacht hätten. Was wir im Reich gewünscht,

sei ein Zusammenhang des deutschen Geistes auf allen Gebieten des Lebens, in der Kunst, in der Literatur, in der Wirtschaft, in unserem Rechtsbewußtsein und in dem Gedanken an die Erfüllung unserer mitteleuropäischen Aufgaben. Das neue Reich, das wir zu bauen im Begriffe ständen, werde einen neuen Inhalt haben, nicht aber eine Form, die irgendeinen unserer Nachbarn bedrohe oder die Europa störe. Gewiß, die Frage der Rüstungen und wirtschaftlichen Zerrüttung der Welt. Um diesen Gefahren zu begegnen, sei es notwendig, daß die Völker Vertrauen zu ihren Regierungen, Vertrauen zu ihrer Führung besäßen. Wir Deutschen schenken uns glücklich, daß im neuen Reich Führung und Gefolgschaft eins geworden sind, und wir können nur wünschen und hoffen, daß sich dieser Prozeß auch in anderen Ländern durchsetzen möge.

Vor der anglo-amerikanischen Presse.

DNB Wien, 11. November.

Die Wiener Nachmittagsblätter bringen einen Bericht über einen Empfang des deutschen Gesandten in Wien, von Papens, im Klub der anglo-amerikanischen Presse. Dabei hielt der Gesandte eine kurze Ansprache, in der er einleitend erklärte, daß seine Mission in Österreich noch vielfach falsch ausgelegt wurde, daß er in Wahrheit mit den besten Absichten nach Wien gekommen sei. Ich bin überzeugt, so führte der Gesandte fort, daß alle Schwierigkeiten bald überwunden sein werden. Augenblicklich werden zwischen Österreich und Deutschland Verhandlungen zwecks Verbesserung des Warenaustausches geführt und ich glaube, es werden bald auch gegenseitig Zeitungen zugelassen werden. Die Frage der Aufhebung der 1000-Reichsmark-Sperre ist nicht aktuell. Ueber die nach dem Aufstand nach Süditalien geflüchten Nationalsozialisten fragte, sagte von Papens, das sei eine Frage, die Österreich und Süditalien angehe, Deutschland habe mit ihnen nichts zu tun.

Die Feier des Unabhängigkeitstages in Warschau.

Huldigungen für Pilsudski.

DNB Warschau, 11. November.

Der Feiertag der polnischen Unabhängigkeit wurde am Samstag mit großen Kundgebungen eingeleitet. Warschau prangte im Flagenjuch. Überall sah man Bilder des Marschalls Pilsudski und des Staatspräsidenten Moscicki. Die öffentlichen Gebäude waren illuminiert. Am dem großen Fackelzug, der nach der feierlichen Totenfeier zunächst zum Schloß und dann zum Belvedere zog, nahmen auch Abordnungen der Armee teil. Auf dem Hof des Belvedere hatte sich das Warschauer Offizierskorps und die polnische Generalität zur Huldigung des Marschalls Pilsudski versammelt. General Verbedi hielt eine kurze Ansprache, in der er sagte, vor 16 Jahren habe Pilsudski, aus der Gefangenschaft zurückgeführt, die Zerschmetterung beendet und die Nation zum Sieg und zur Großmachstellung geführt. — Nach brausenben Schreufen auf Marschall Pilsudski und dem Spiel der Nationalhymne gab eine Batterie eine Ehrensalve von 19 Schuß ab.

Am Sonntag fanden außer dem Gottesdienst in der Kathedrale und der Parade der Warschauer Garnison

Die Geschäfte Dr. Brünings.

Geschädigte als Zeugen.

× Köln, 11. November.

Am zweiten Verhandlungstag des Brünings-Prozesses wurde zunächst der Geschäftsinhaber der Kölner Firma gehört, die durch den Angeklagten große Verluste hatte. Der Zeuge berichtete, seit etwa 1918 sei Brünings mit seinem ältesten Bruder in Eriar befreundet gewesen. Dadurch seien dann auch geschäftliche Beziehungen zwischen Brünings und der Firma zustande gekommen. Er habe den Angeklagten 1920 kennengelernt, sein Bruder in Köln im Jahre 1922. 1923 sei dann sein ältester Bruder in Eriar tödlich verunglückt, und nun habe Brünings, der sich größten Ansehens bei der Firma erfreut habe, die Vertretung der Interessen der Familie des verstorbenen Bruders innerhalb der Stammmfirma übernommen. Infolge dieses Verhältnisses sei auch zwischen ihm und Brünings und zwischen seinem Bruder und Brünings engere Freundschaft entstanden. So sei sein Einfluß in der Firma immer größer geworden. Seine geschäftliche Tätigkeit habe sich vielfach auf finanzielle Beratung beschränkt. Brünings habe auch die Verbindung des Hauses mit der Berliner Zentrale seiner Bank geschaffen. Seine Arbeit für die Firma habe mehr im allgemeinen Interesse gelegen, denn dadurch sei es vermieden worden, eine Frau in die Firma aufzunehmen. Aus diesem Grunde habe man ihm eine Vergütung von jährlich 100 000 Mark ausgesetzt. Daß der Angeklagte für die Firma bei keiner Bank ein Sondertkonto einrichtete, sei ihnen niemals bekannt gewesen. Sie hätten ihm auch keine Vollmacht dazu erteilt. Später habe die Firma die Einrichtung des Kontos deshalb ganz besonders erfüllt, weil Brünings gerade aus diesem Konto seine Börsenspekulationen gemacht habe. Deshalb habe der Fall Brünings die schwerste Enttäuschung bedeutet, die sie in ihrem Leben erfahren hätten.

Nach Berechnung des Mitinhabers der Firma Neuwirth kam durch einen Zeugen eine etwas höhere Note in die Verhandlung. Dieser Zeuge, ein dem Angeklagten

unterstellter Bankbeamter, der infolge der ganzen Vorgänge seine Stellung verlor, wurde vom Vorsitzenden gefragt, wie es möglich gewesen sei, daß er nichts von einem Sondertkonto Neuwirths gewußt habe, das doch zu seinen Händen eingebracht worden sei. Als der Zeuge dabei blieb, er habe von dem Bestehen des Kontos nichts gewußt, wurde ihm vorgehalten, daß doch Bewegungen auf dem Konto vorgenommen worden seien, da hätte ihm doch die Korrespondenz ausgehändigt werden müssen. Weiter erinnerte ihn der Vorsitzende daran, daß der Zeuge doch mit dem Konto Geld verdient habe, und zwar einmal 2900 Mark.

Dazu erklärte der Zeuge, Dr. Brünings habe ihm früher einmal versprochen, noch für seinen Jungen ein Patentgehalt zu stiften. Und dann seien eines Tages auch 177 900 Mark auf das Konto gestiegen. Da habe ihm der Angeklagte nur gesagt, er solle von dem Geld 175 000 Mark an eine Bank in Münster überweisen, den anderen Betrag könne er für sich behalten. Er habe deshalb auch angenommen, daß es sich um ein effektives Geschäft gehandelt habe, an dem er von Dr. Brünings beteiligt worden sei. Deshalb habe er sich bei der Annahme des Geldes nichts gedacht, er habe es als nachträglichen Patentgehalt angesehen. Der Vorsitzende schloß diesen Punkt mit der Bemerkung: „Solche Dankschreiben gibt es aber nicht viel!“

Im weiteren Verlauf der Verhandlung sagte Direktor Kaiser von der Bankzentrale in Berlin u. a. aus, auch in Berlin habe sich Dr. Brünings auf Grund seiner Persönlichkeit eines grenzenlosen Vertrauens erfreut. Er habe den einzelnen Kunden als Leiter der Kölner Bankfiliale keine höheren Rechte als 150 000 Mark selbstständig bewilligen dürfen. Selbst habe er natürlich ohne Rücksprache mit der Berliner Zentrale überhaupt keinen Kredit bewilligen dürfen.

Danach wurde die Gutschrift von 1.080 Millionen Mark auf Brünings' Sammelkonto „Geschwister Nürnberg“ erörtert. Der Angeklagte hatte, um diese Gutschrift zu erreichen, die Abbedung des Kontos bezweckt, ihm nicht gehörende Aktien (400 000

RM. der Firma Nürnberg, 105 000 RM. Aktien seiner Freunde und 600 000 RM. eigene Aktien, die er aber bereits anderweitig verpfändet hatte) widerrechtlich an ein Amsterdamer Bankhaus, das ihm den Kredit einräumte, verpfändet. Gleichzeitig hatte er auch Frau Nürnberg, deren Treuhänder er war, zur Übernahme einer Ausfallsbürgschaft auf und später zur Ausstellung einer Schuldburkunde auf diesen Kredit veranlaßt, wodurch Frau Nürnberg für die gesamte Summe haftpflichtig wurde. Brünings gab zu, daß sich Frau Nürnberg über die Tragweite ihrer Unterschrift nicht im geringsten klar gewesen sei.

Keine Handelszuschüsse für den Kartoffelerzeuger.

Der Regierungspräsident von Arnberg gibt folgendes bekannt:

„Ich habe Veranlassung, nochmals zur Behebung aller Zweifel darauf hinzuweisen, daß auf Anweisung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft a) keinerlei Beschränkungen für den Verkauf von Kartoffeln vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher bestehen, b) der Erzeuger von Kartoffeln beim Verkauf an den Verbraucher nicht mehr gehalten ist, zu seinem Erzeugermindestpreis (2,75 RM. pro Zentner für gelbe Industriekartoffeln) Handelszuschüsse zu erheben, da ihm ja auch nicht die Aufwendungen erwachsen, die sonst der Handel zu tragen hätte.“

Alle entgegenstehenden Anordnungen irgendwelcher Organisationen betreffend Festsetzung von Mindestpreisen für Einkellerungsartikeln vom Erzeuger an den Verbraucher sind hierdurch aufgehoben.“

Durchgreifen gegen Volksschädlinge.

— Leipzig, 11. November.

Durch Beamte der Volkspolizei ist festgestellt worden, daß mehrere Händler es unternommen haben, große Mengen Rähger in den Einzelhandelsgeschäften zu kaufen, dadurch Knappheit zu erzeugen und die Waren mit großem Gewinn im Hausierhandel oder auf der Straße zu verkaufen. Es wird darauf hingewiesen, daß solche Händler, die sich auf Kosten der Verbraucher bereichern, als unzuverlässig für den Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs angesehen werden und insofern von jedem weiteren Handel ausgeschlossen werden müssen. Den Händlern Maximilian Klinker, Leipzig-Vollmersdorf, Ludwigstraße und Paul Much, Leipzig-Lindenau, die sich in der angegebenen Weise vergangen haben, ist auf Grund von Paragraph 20 des Reichsverordnungs über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs wegen Unzuverlässigkeit untersagt worden. Wie vom Reichskommissar für Preisüberwachung mitgeteilt wird, wird außerdem gegen solche Händler in Zukunft das Schnellgerichtsverfahren in Anwendung kommen.

Die Helfer Michailoffs verurteilt.

DNB Sofia, 11. November.

Am Sonnabend nachmittag fällte das Kreisgericht in Burgas das Urteil gegen die drei Angeklagten, die Zwan Michailoff und seiner Frau bei der Flucht nach der Türkei beihilflich gewesen sind. Hauptmann Tschiff, durch dessen Grenzabsperrung der Majedonierführer entkommen ist, wurde zu vier Jahren Kerker und acht Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt, weil er trotz Zeugens durch Zeugen auslagen überführt worden konnte, daß er in den Fluchtplan eingeweiht war und ihn begünstigt hat. Der Arzt Barabarov, der den mazedonischen Bandenführer bis an die Grenze begleitet hat, erhielt drei Jahre Kerker. Der dritte Angeklagte, ein Sanitätsunteroffizier, in dessen Dienstwohnung Michailoff die Nacht vor dem Grenzübertritt verbracht hat, wurde freigesprochen, weil er die Flüchtlinge nicht gekannt und sie auf Befehl des Hauptmanns Tschiff ausgenommen hat.

Neues in Kürze.

Die Gesamtzahl der Rundfunknehmer im Deutschen Reich betrug am 1. November 5 725 394 gegenüber 5 574 001 am 1. Oktober. Mitin ist im Laufe des Monats Oktober eine Zunahme von 151 393 Teilnehmern (2,7 v. H.) eingetreten.

Der Verwaltungsrat der Stadt Leipzig hat aus Anlaß des 175. Geburtstages Friedrich Schillers 50 000 Mark bereitgestellt, von denen 45 000 Mark zur Beschaffung von Büchern für Leipziger Schulbibliotheken bestimmt sind; die restlichen 5000 Mark sollen zur Bücherbeschaffung für die Stadtbibliothek und die Volksbibliotheken verwendet werden.

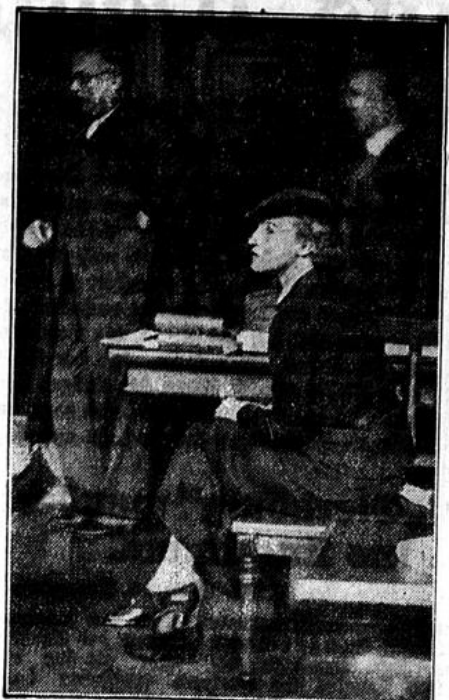
Im Hofe des Wehrkreiskommandos 7 fand vor der Gebietsfeste für die am 9. November 1923 gefallenen Opfer der Bewegung eine schlichte militärische Ehrung statt. Generalleutnant Adam legte vor der Gebietsfeste einen Lorbeerfranz nieder. Die Bevölkerung hatte den ganzen Tag Zutritt zu dem sonst geschlossenen Hof des Wehrkreiskommandos.

Der bekannte deutsche Forscher Dr. Wilhelm Filchner ist in Nanking eingetroffen. Er wird hier Verhandlungen über Vorbereitungen zu einer wissenschaftlichen Expedition nach den nordwestlichen Gebieten Chinas führen.

Der Präsident des Deutschen Aeroklubs, von Gronau, ist auf seiner kurzen Flugreise zum Studium des südamerikanischen Flugwesens und zum Besuch des südamerikanischen Aeroklubs und der deutschen Kolonien in Rio de Janeiro eingetroffen.

Die Regierung der Sowjetunion hat neue Geldmittel für die Erforschung der Arktis zur Verfügung gestellt. Die Leitung der neuen Expedition wird in den Händen des Professors Schmidt liegen.

Brigitte Helm vor Gericht.



Die Filmschauspielerin Brigitte Helm hatte sich jetzt vor der Großen Strafkammer in Berlin wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Die 26jährige Schauspielerin, die mit bürgerlichem Namen Weibach geb. Schittenhelm heißt, hatte im August d. J. mit ihrem Auto eine Frau überfahren, wodurch diese so schwer verletzt wurde, daß sie noch heute im Krankenhaus liegt. Da die verletzte Frau, die auch Nebentätigerin ist, nicht erscheinen konnte, wurde die Verhandlung auf Ende des Monats vertagt. Unser Bild zeigt Brigitte Helm während der Verhandlung.

Die bunte Welt.

Ein 15jähriger Laufbursche wurde in London zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er sich an seiner Firma, die ihn wegen Unzuverlässigkeit entlassen mußte, auf originelle Art zu rächen versuchte. Er gab ein Inserat auf des Inhalts, daß Reute im Alter von 18—50 Jahren von der Firma eingestellt würden. Als man den Stellungsuchenden, die natürlich scharenweise kamen, mitteilte, daß es sich um einen Stratum handle, kam es zu erregten Auseinandersetzungen, in deren Verlauf fast die ganze Büroeinrichtung des Unternehmens demoliert wurde.

Die unter englischer Schutzherrschaft stehende Insel Guernsey sucht seit Monaten vergeblich einen Staatsanwalt, für den ein Jahresgehalt von 15 600 Mark ausgesetzt ist. Die britischen Staatsanwälte, denen es in England ganz gut gefällt, haben nämlich keine Lust, auf die Insel Guernsey überzusiedeln. Es wird dem Parlament von Guernsey wohl nichts anderes übrigbleiben, als das Gehalt ihres Staatsanwalts etwas zu erhöhen, um dadurch einen Anreiz für die englischen Juristen zu schaffen. Zu diesem Zweck müßte aber eine wesentliche Steuererhöhung eingeführt werden, und deswegen rebelliert die Bevölkerung, die dann schon lieber ohne Staatsanwalt bleiben möchte.

Ein Fallschirmpringer, der in der Nähe von Florida in 1200 m Höhe vom Flugzeug absprang, hatte ein gefährliches Abenteuer zu bestehen. Kurz nach dem Absprung geriet er in einen Wirbelsturm, der ihn wieder in die Höhe schleuderte. Über eine Stunde lang wurde er mit seinem Fallschirm, der den gewaltigen Luftdruck tabellarisch auslieferte, durch die Luft gewirbelt, bis er 135 m von dem Ort des Absprungs entfernt unbeschädigt auf die Erde kam.

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik: Dr. Georg Heider, Münster i. W.; für Münster und das Münsterland: I. V. Dr. Georg Heider, Münster i. W.; für Westdeutschland: Otto Heinz Tobbe; für Fulda: Peter Schlaub; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde; für den Zeno-Anzeigenteil: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeyer, Münster i. W. Druck: Zeno G. m. b. H., Münster i. W.

Durchschnittsanlage X. 1934: Zeno-Zeitung insgesamt 40 987, enthaltend: Ahlener Volkszeitung, Nachrichtenblatt für die Kreise Beckum und Lüdinghausen, Ahlen, 3125; — Allgemeine Zeitung für die Kreise Coesfeld und Ahaus (Billerbecker Zeitung, Gescherer Zeitung, Vredener Anzeiger, Stadtholmer Volksblatt), Coesfeld, 3372; — Borkener Zeitung, Borken, 3100; — Bürgerblatt für den Niederrhein und Reeser Tageblatt, Emmerich, 1814; — Dillmeyer Zeitung, Amtliches Kreisblatt für den Kreis Coesfeld, Dülmen, 1739; — Halterner Zeitung, Haltern, 1899; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Gronauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus, 3160; — Münsterländische Volkszeitung (Rheiner Volksblatt), Rheine, 3888; — Emsländische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg-Aschendorfer Zeitung), Rheine, 1713; — Neuer Emsboto für den Kreis Warendorf und Amt Telgte (Warendorfer Kreisblatt), Warendorf, 2464; — Tageblatt für den Kreis Steinfurt (Ochtrup Anzeiger, Wettlinger Anzeiger, Metelener Zeitung, Neuenkirchener Zeitung), Ochtrup, 1830; — Volksblatt für Bocholt und den Kreis Borken, Bocholt, 6100; — Volksblatt für Wesel und den Kreis Rees, Wesel, 931; — Volkszeitung und Nachrichten für Emsdetten, Burgsteinfurt, Nordwalde, Borg, 2276; — Volkszeitung für Dorsten und Herlichheit, Dorsten, 2006.

Neu! ALVA

»RUNDE SORTE«

Eine neue ALVA-Sorte für die Liebhaber des runden Aegypterformates



Ohne Mundstück mit Stickereibeilage

Aus Westdeutschland.

Den Stiefvater erstochen.

MS Gelsenkirchen, 11. November.

In der Nacht zum Sonnabend wurde der 54 Jahre alte Bauhofsleiter Johann Hosenberg von seinem im gleichen Hause wohnenden 22jährigen Stiefsohn Krüger erstochen. Krüger stellte sich nach der Tat der Polizei und gab an, in Notwehr gehandelt zu haben. Hosenberg und Krüger waren am Freitag nachmittag in einen Streit geraten, der sich am Abend, als Hosenberg betrunken nach Hause kam, wiederholte. Als der Stiefvater mit einem Messer um sich schlug, hat Krüger, nach seinen Angaben, ihm das Messer entreissen und dann auf ihn eingeschlagen, als Hosenberg weiter auf ihn eindrang.

Der „Eierkönig“ wandert ins Zuchthaus.

MS Essen, 11. November.

Der große Diebstahlprozess gegen den sogenannten „Eierkönig“ zu Ende. Der Angeklagte, der mehr als für eine Million RM Diebstahl ins Ausland verschoben hatte, wurde zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten, einer Geldstrafe von 100 000 RM, ersatzweise drei Monate Zuchthaus, und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Die erlittene Unterdrückung wird angerechnet. Die Beschagnahmten Werte, darunter ein Hypothekenbrief über 100 000 RM und ein Scheinfonto über rund 23 000 RM, wurden dem Staat für verfallen erklärt. Der Angeklagte, der in seinem letzten Wort seine Unschuld betonte, nahm die Strafe an. Staatsanwalt und Rechtsanwalt verzichteten auf weitere Rechtsmittel, so daß das Urteil rechtskräftig geworden ist.

Gefährliche Einbrecherbande unschädlich gemacht.

Hohe Zuchthausstrafe.

MS M. Gladbach, 11. November.

Auf schwere Zuchthausstrafen erkannte in einer Verhandlung gegen eine gefährliche Einbrecherbande das Schöffengericht Gladbach. Hauptangeklagte waren der oft vorbestrafte Johann Jäger und sein Freund Karl Schindemann, der ehemals zu den führenden Köpfen der Gladbacher Kommunisten zählte. In den Straftaten waren ferner beteiligt Wilhelm Ingenriedt und Franz de Loo, alle aus M. Gladbach. Die Bande hatte in der Umgebung von M. Gladbach und in zahlreichen anderen Orten des Niederrheingebietes verwegene Einbruchsdiebstähle und Raubüberfälle begangen. Besonders brandstiftete sie solche Orte, in denen gerade Armes oder ein anderes Volksfest stattfand. Das Urteil lautete bei Jäger auf 12 Jahre Zuchthaus und auf 10 Jahre Ingenriedt auf 4 und de Loo auf 3 Jahre Zuchthaus. Gegen sämtliche vier Verurteilten wurde auch die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Bereinigung der Landwirtschaftlichen Hochschule mit der Universität Bonn.

Bonn, 9. November.

In der Aula der Bonner Universität wurde am Freitag mit einem Festakt die Bereinigung der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf mit der Universität vollzogen. Als Vertreter des Ministers sprach Ministerialrat Prof. Dr. Mayer, der zunächst die Bestimmungen des Ministeriums über die Bereinigung der beiden Hochschulen verkündete. Daraus geht hervor, daß die Landwirtschaftliche Hochschule der Universität als sechste Fakultät angegliedert wird. Der Sinn dieser Maßnahme, so erklärte Prof. Mayer, liegt ganz auf geistigem Gebiet. Die Landwirtschaftswissenschaft werde durch die Neuaufstellung von einer ökonomischen zu einer ethischen und nationalpolitischen gestaltet. Prof. Dr. Samel, der bisherige Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule, gab einen geschichtlichen Rückblick über das Schicksal der Schule. Die äußeren Zeichen seiner Amtswürde übergab er dann dem Rektor der Universität, Prof. Dr. Neumann, der die Bereinigung begrüßte und sie als wahre Universitas bezeugte.

Der Mörder des SA-Mannes Handwerk hingerichtet.

MS Frankfurt a. M., 11. November.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist der wegen Ermordung des SA-Mannes Hans Handwerk vom Schöffengericht Frankfurt a. M. zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Josef Weitingger am 10. November auf dem Hofe des Gefängnisses in Frankfurt a. M. hingerichtet worden. Damit hat der am 4. Juli 1932 an dem 10jährigen SA-Mann Hans Handwerk verübte Mord seine Sühne gefunden. Der Preussische Ministerpräsident hat es abgelehnt, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen. Weitingger hat mit kaltschnitiger Entschlossenheit das Leben eines hoffnungslosen nationalsozialistischen Kämpfers vernichtet und weitere Menschenleben gefährdet. Für die Weitingger gebührt in die Todesstrafe, die nunmehr vollstreckt wurde.

Weihnachtsbäume in Hannover Contingentiert

Hannover, 10. November.

Im vergangenen Winter ist die Stadt Hannover nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten mit Weihnachtsbäumen überflutet gewesen. Daher seien zahlreiche Händler nicht auf ihre Kosten gekommen, so hätten sogar durch den Richtverkauf Schäden erlitten. Abgesehen hiervon seien erhebliche Werte dem Volkseigentum dadurch verlorengegangen, daß die Forstwirtschaft zu einer übermäßigen Abholzung von Weihnachtsbäumen veranlaßt worden sei, die später keine Verwendung fanden, sondern liegen blieben und verrotteten. Zur Vermeidung derartiger Mißstände ist im Einvernehmen mit dem Reichsnährstand für dieses Jahr eine besondere Regelung für den Handel mit Weihnachtsbäumen getroffen worden. Unter Jurandbelegung der Zahl der Haushaltungen ist ein bestimmtes Contingent von Weihnachtsbäumen festgelegt worden, das bei späterem Bedarf erhöht werden kann. Für den Großhandel sind zwölf in Hannover anfallende Großhändler zugelassen worden; diese Zahl kann durch Antrag einzelner Händler vergrößert werden. Die Großhändler sind verpflichtet, die von ihnen angemeldeten Bäume an die organisierten einheimischen Kleinhandlärer abzugeben, und zwar nur auf Schlusshöhe. Auswärtige Händler werden weder als Großhändler noch als Kleinhandlärer zugelassen. Die Waldbesitzer sind zugleich gewarnt worden, sich beim Verkauf von Weihnachtsbäumen mit wilden Händlern einzulassen.

Brandstiftung wegen Erbhoffkreislagen.

MS Baden, 9. November.

Durch einen Brand wurden die Stallungen auf dem Anwesen einer Witwe in Mersheim (Kreis Düren) am

1. November d. J. zum Teil vernichtet. Die Ermittlungen der Landestribunalpolizei stellen in Zusammenhang mit den zuständigen Beamten ergaben, daß vorläufige Brandstiftung in Frage kommt. Der 22jährige Sohn der Witwe hat jetzt ein Geständnis abgelegt. Der Grund für die Brandstiftung ist in Erbhoffkreislagen zu suchen.

Sieben Kommunisten verhaftet.

MS Weisweiler, 9. November.

Freitag morgen wurden hier und in Schiffsweiler sieben Personen verhaftet, denen zur Last gelegt wird, an den jüngsten Vorfällen in Landsweiler aktiv beteiligt gewesen zu sein. Die Verhafteten sind durchweg als Kommunisten bekannt. Sie wurden nach einem kurzen Verhör nach Saarbrücken geschafft.

Einweihung des Aufbaudorfes Delselbronn.

MS Mannheim, 9. Nov.

Die Schreienstunde, die in den ersten Septembertagen des Jahres 1933 in alle Welt hinausging, ist noch in aller Erinnerung, als das bösliche Dorf Delselbronn im Kreise Pforsheim einer ungeheuren Brandkatastrophe zum Opfer gefallen war. Der Nationalsozialismus organisierte aber ein großartiges Hilfswerk. Als lebendiges Zeichen der Volksgemeinschaft opferten alle Schichten des deutschen Volkes. Reichsregierung und die Regierungen der Länder halfen das Dorf neu herzustellen.

Heute ist Delselbronn das Musterdorf des Dritten Reiches. Nicht kalte Steinmauern, sondern schon konstruierte Fachwerkbauten in sinnvoller Anordnung verkörpern nationalsozialistisches Wesen. Dieses nationalsozialistische Aufbaudorf wird am heutigen Sonnabend seine Einweihung finden. Sämtliche babilischen Minister und sonstige Persönlichkeiten von Partei und Staat werden anwesend sein. Der babilische Reichstatthalter Robert Wagner wird in einem feierlichen Akt die Weihe vornehmen.

Germanischer Urnenfriedhof entdeckt.

MS Wiesbaden, 9. Nov.

Nähe der Gemeinde Südlengern im benachbarten Kreise Herford hatte man bei systematischen Ausgrabungen unter Leitung des bekannten Forstjägers der deutschen Frühzeit, Prof. Langewiesche, vor kurzem eine germanische Siedlung freigelegt, die nach wissenschaftlichen Untersuchungen aus der Zeit um Christi Geburt, also aus der Zeit Arminius des Cheruskers stammt. Bei Bodenarbeiten in einem Garten in Südlengern stieß man jetzt zufällig in 2 Meter Tiefe auf gut erhaltene Urnen. Die heute abgegrabenen, ebenfalls von Prof. Langewiesche geleiteten Ausgrabungen haben einen altgermanischen Urnenfriedhof freigelegt. Man fand neben einigen zerbrochenen auf mehrere sehr gut erhaltene Urnen, in denen sich neben Asche und Knochenresten als Beigabe bronzenen Gewandknäpfe (in der Größe eines heutigen Knäpfes) und gut erhaltene Schleifsteine befinden. Bei diesem Urnenfriedhof handelt es sich — so nimmt Prof. Langewiesche an — um die Beisetzungsstätte der Einwohner jener Siedlung, die vor kurzer Zeit bloßgelegt wurde. Den Funden selbst mißt der bekannte Forscher erhöhte Bedeutung bei, gerade im Zusammenhang mit der Erforschung der germanischen Frühgeschichte.

★

MS Sippramsdorf, 11. Nov. Furchtbare Tat. Das 8½-jährige Töchterchen eines Bahnarbeiters wurde in einem Wäldchen von einem Mann überfallen, durch

Westfalens Arbeitslage im Oktober.

Der bisher erreichte günstige Stand der Arbeitslage im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen konnte auch im Oktober behauptet werden. In dieser Jahreszeit machen sich sonst regelmäßig bereits die ungünstigen Witterungseinflüsse geltend; um so bemerkenswerter ist es, daß in diesem Jahr die Zahl der unterrichteten Arbeitslosen nahezu unverändert blieb. Einer weiteren Abnahme der Wohlfahrtsverweiserlosen um 3300 (seitiger Stand 90 900) stand eine Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosen um insgesamt 3200 gegenüber. Die Gesamtzahl der Unterfertigten liegt damit nahezu unverändert bei 173 700. Wenn trotzdem die Zahl der Arbeitslosen (also einschließlich der Nichtunterfertigten) eine leichte Zunahme von 1300 erfahren hat, so kommen darin verschiedene Bewegungen im Arbeitsmarkt zum Ausdruck. Die bei der unverändert gebliebenen Gesamtzahl leicht überwiegen werden. Die weibliche Arbeitslosigkeit nahm nämlich um 700 ab, die männliche dagegen um 2000 zu. Der Rückgang der weiblichen Arbeitslosigkeit ist auf die Wiederaufnahme der vorübergehend hilfslosen Betriebe der Industrie zurückzuführen. Bei der Zunahme der männlichen Arbeitslosigkeit ist die Verteilung auf die verschiedenen Berufsgruppen auffallend: hier kommen die Einflüsse saisonmäßiger Beschäftigung in den in erster Linie davon betroffenen Wirtschaftszweigen deutlich zum Ausdruck. Die Berufsgruppe Landwirtschaft hatte eine Zunahme von 450, die Industrie der Steine und Erden von 820, das Baugewerbe von 1000, die ungelerten Berufe eine Zunahme von 810 Arbeitslosen zu verzeichnen. Diese saisonmäßige Beschäftigung um insgesamt rd. 3000 wurde jedoch zum größeren Teil wieder mit gleichem durch die anhaltende leichte Aufnahmefähigkeit der übrigen Wirtschaftszweigen, die auch in der weiteren Rückläufigkeit der Zahl der Arbeitslosen im Bergbau, in der Hütten- und Metallindustrie und der Mehrzahl der Konsumgüterindustrien zum Ausdruck kommt.

Die Rückkehr jugendlicher Landhelfer, die das Ruhrgebiet sehr stark nach fast allen landwirtschaftlichen Bezirken Deutschlands vermittelt hatte, ist nur teilweise saisonbedingt. Ein größerer Teil der Rückkehrer ist zweifellos von seiner Arbeitsstelle abgetrennt in der Hoffnung, auf Grund der Bezahlung über den Arbeitslosengeld hinaus je den Tag einen industriellen oder gewerblichen Arbeitsplatz in der Heimat zu erhalten. Diese Hoffnung ist in den meisten Fällen unbegründet und sollte von den Eltern nicht unterstützt werden. Die Bemühungen aller verantwortlichen Stellen, insbesondere auch der Arbeitsämter, richten sich daher darauf, die Jugendlichen davon zu überzeugen, daß die Abkehr aus der Landwirtschaft zur Zeit völlig unnötig und zwecklos ist. Gleichzeitig verstärkt sich bei den Arbeitsämtern der Anhang der nicht unterstützten älteren Arbeitslosen, die sich bisher nicht bei den Arbeitsämtern gemeldet haben. Auch sie hoffen, durch den verstärkten Einfluß der Arbeitsämter im Arbeitseinsatz Arbeit und Brot zu erhalten.

Die Meldungen der größeren Betriebe für den Arbeitsplazaustausch liegen nunmehr vor. Von insgesamt 5250 Betrieben oder selbständig meißenden Betriebsabteilungen schlagen etwa ein Drittel Jugendliche zum Austausch vor, während die übrigen glauben, keinen Austausch vornehmen zu können. Bisher sind von den Führern der Betriebe für den Austausch 14 800 männliche und 3400 weibliche Jugendliche vorgeschlagen. Der Austausch kann im Augenblick nur langsam in Fluß kommen, da die ausstauschenden Jugendlichen im Arbeitsdienst, in der Landhilfe, Landwirtschaft oder Hauswirtschaft untergebracht werden müssen. Der Jahreszeit

Hammerschläge auf den Kopf betäubt, gefesselt und dann vergewaltigt. Das Kind war etwa eine Stunde bewußtlos, konnte sich dann aber in die elterliche Wohnung begeben und wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es sich gottlob auf dem Wege der Besserung befindet. Als Täter konnte durch Indizienbeweise ein gewisser D. ermittelt werden, der am Freitag früh sich auf der Bahnstrecke Haltern—Weil hatte überfahren lassen. D. soll schwermütig gewesen sein und schon längere Zeit Selbstmordabsichten geäußert haben.

Delfenhorst, 9. Nov. Junges Mädchen ermordet aufgefunden. An der Bahnstrecke Delfenhorst—Ganderfsee wurde neben dem Wege, der kurz vor Urneburg von der Staatsstraße Delfenhorst abzweigt und an der Bahn nach Ganderfsee entlangführt, die Leiche eines etwa 30jährigen Mädchens aufgefunden. Nach den Spuren zu urteilen, ist das Mädchen in den frühen Morgenstunden überfallen worden. Zwischen ihm und dem Mörder hat sich anscheinend ein Kampf entsponnen, in dessen Verlauf der Mörder seinem Opfer eine schwere Schädelverletzung beibrachte. Dann wurde der Mörder die Leiche von dem Weg herunter bis dicht an den Bahndamm geworfen. Ueber die Person der Toten hat man noch keine Klarheit, da sie keine Papiere bei sich trug.

Die Butterpreise.

Der Regierungspräsident in Münster hat im Einvernehmen mit den Regierungspräsidenten in Düsseldorf, Köln, Trier, Aachen und Minden eine Anordnung erlassen, wonach die Verkäufer und der Butterhandel verpflichtet werden, die Preise so zu stellen, daß der Verbraucherpreis

für pasteurisierte deutsche Markenbutter und gleichwertige ausländische Butter mit 1,60 RM. (Lose 1,55), für pasteurisierte deutsche feine Mostereibutter und gleichwertige ausländische Butter mit 1,55 RM. (Lose 1,50 RM.)

und für pasteurisierte deutsche Mostereibutter und gleichwertige ausländische Butter mit 1,50 RM. (Lose 1,45) beträgt.

Land- und Rohbutter dürfen nicht mehr als 1,35 Reichsmark kosten.

Im Falle der Uebertretung sind strenge Maßnahmen (Betriebsschließung u. a.) angedroht.

Die Langemard-Gedenkteile der münsterischen Studentenschaft.

Münster, 11. Nov.

Die Studentenschaft der westfälischen Landesuniversität veranlaßt hat gestern morgen in ihrem Heim am Klee, um der geschehenen Helben von Langemard würdig zu gedenken. Vor dem Gebäude marschierten die Studenten der Studentenschaft auf, gemeinsam mit den männlichen und weiblichen Angehörigen des freiwilligen Arbeitsdienstes, der SA und des NS, und nahmen mit den Chargierten der vielen Korporationen Aufstellung. Zunächst sprach der Gaupresswart des NSDAP für Westfalen-Nord, Rammstedt, und darauf hielt Gaustudentenführer Böhlke die Gedenkrede. Im Anschluß an sie legte er an dem in der Ehrenhalle des Studentenheims errichteten Ehrengrab, über dem ständig eine Flamme brennt, im Auftrage der Studierenden der münsterischen Hochschule einen Kranz nieder, während die draußen Aufmarschierten bei den Klängen des Liedes vom guten Kameraden in in andächtigen Gedenken an die Helben von Langemard verweilten.

entsprechend ist hier jedoch die Aufnahmefähigkeit z. Zt. nur gering.

Im freien Arbeitseinsatz der nicht saisonbedingten Wirtschaftszweigen ist die weitere Aufnahmefähigkeit der Großindustrie, die gute Beschäftigungslage der Metallindustrie und auf Grund der überwindlichen Schwierigkeiten im Rohstoffbezug das Wiederanlaufen der Industrie im Arbeitsamtsbezirk Rheine bemerkenswert. Ein saisonmäßiger Aufstieg (Weihnachtsgehalt) ist in einzelnen Zweigen der Metallindustrie, in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie (Tabak, Süßwaren) und im Bekleidungssektor zu verzeichnen.

Die Zahl der Notkandalarbeiter hat nochmals leicht abgenommen, sie beträgt jetzt rund 26 500. Die für den Winter zugelassenen Vergünstigungen der Förderung haben sich bisher zahlenmäßig noch nicht durchsetzen vermocht. Bemerkenswert ist jedoch der verstärkte Einsatz von Ruhrarbeitslosen bei Notkandarbeiten in ländlichen Betrieben.

Bocholter Sport.

B. J. B. Gelsenkirchen — Olympia Bocholt 2:1

S. u. S. Hervert-Dorsten — Bocholt 1900 3:5

Die Bocholter bewiesen in diesem Spiel, daß sie die beste Mannschaft der ersten Klasse stellen. Allerdings wurde ihnen in Hervert-Dorsten der Sieg nicht leicht gemacht. Den zahlreichen Zuschauern wurde ein sehr wechselvolles Spiel vorgeführt, das der bessere Sturm der Bocholter erst zum Schluß für sich entscheiden konnte. Nach 5 Minuten gingen die Bocholter durch den Mittelfürer in Führung. 5 Minuten später erzielte der Rechtsaußen der Bocholter den Ausgleich. Der Spieler brachte seine Mannschaft in einem Alleingang auf 2:1. Bocholt glückte wiederum aus, und zwar durch einen Straßenspieler. Vom Wiederanstoß an in der zweiten Spielhälfte gelingt Bocholt durch den Mittelfürer das dritte Tor. Aber wiederum gleicht Hervert-Dorsten aus und zwar durch den Halbrechten. Bocholt diktiert nunmehr bis zum Schluß den Spielverlauf und kann durch den Mittelfürer und den Linksaußen auf 5:3 erhöhen.

Turnverein Rhönig Bocholt — B. J. A. Haltern 0:0.

S. C. 1926 Bocholt — Reichsbahn Hervert-Dorsten 3:2.

Handelsnachrichten.

Bremer Baumwollterminbörse.

MS Bremen, 10. Nov. Januar 1417 B, 1413 G, 1413 bez., März 1432 B, 1430 G, 1430 bez., Mai 1446 B, 1442 G, Juli 1455 B, 1450 G, Dezember 1406 B, 1402 G, 1402 bez. Tendenz: leicht befehtigt. Loco: 1451.

Liverpooler Baumwollmarkt.

MS Liverpool, 10. Nov. Januar 660, Februar 658, März 657, April 655, Mai 653, Juni 651, Juli 649, August 643, September 637, Oktober 631, November 622, Dezember 660, November 35 630, Dezember 35 628, Januar 36 628, März 36 628, Mai 36 627, Juli 36 626, Loco 679. Tagesimport 400. Tendenz: stetig.

Newyorker Baumwolle.

MS New York, 10. Nov. Loco 1260, Januar 1240, Februar 1243, März 1246, April 1246, Mai 1246—1247, Juni 1246, Juli 1245, September 1225, Oktober 1215 bis 1216, November 1231, Dezember 1232. Zufuhren in Atlantischen Hafen 1 000. Zufuhren in Golf-Hafen 16 000. Export n. d. übr. Kontinent 5 000. Export nach Japan und China 22 000. Tendenz: gut behauptet.

New Orleans Baumwolle.

MS New Orleans, 10. Nov. Loco New Orleans 1268, Januar 1243, März 1249—1250, Mai 1243—1244, Juli 1248, Oktober 1216—1217, Dezember 1238. Tendenz: gut behauptet.

Ostindische Baumwolle.

MS Liverpool, 10. Nov. Loco Surin 7. G. 614, Loco Surin 7. G. (Good Staple) 519, Loco 7. G. Punjab/American 7. G. (Good Staple) 534, Loco Central Provinces Doria Nr. 1 Staple Superfine 521, Loco Bengal 7. G. 352, Loco Bengal Superfine 372, Loco Sind 7. G. 352, Loco Sind Superfine 372.

Anzeigen

in der

Zeno-Zeitung

lohnen sich,
weil sie stets
Erfolg haben!



Mit einer Brille

schen Sie gleich gut in Ferne und Nähe, wenn Sie unsere Zweifelskongress benutzen. Preis je Stück von RM. 4.— an. Vorfachung und fachmännische Beratung unentgeltlich.

Optische Anstalt Overhage

Münster i. W., Prinzipalmarkt 3.

Anzeigenteil

Den geehrten Damen von Bocholt und Umgebung zur gefl. Kenntnis, daß infolge plötzlicher Erkrankung der Elisabeth-Arden-Assistentin die Beratung ausfällt.

Scheer-Napp

Bocholt.

Nicht verzweifeln

wenn alter Hausrat überall im Wege steht, Sie finden hier sofort zahlreiche Käufer durch eine

kleine Anzeige

in unserer maßgebend verbreiteten Zeitung. Für wenig Geld können Sie entbehrliche gewordenen Sachen sofort zu Geld machen.

Kaufmann Wilhelm Blumentrath

nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit.

Er starb im Alter von 60 Jahren, gottgegeben, versehen mit den Gnadenmitteln der katholischen Kirche.

Sein ganzes Leben war Arbeit und Sorge für die Seinen. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren haben.

In tiefer Trauer:

Lina Blumentrath, geb. Gerbaulet
Helene Stell, geb. Blumentrath
Maria Blumentrath
Willy Blumentrath
Paul Blumentrath, Zahnarzt
Franz-Josef Blumentrath, cand. med.
Ludwig Blumentrath
Reinhard Stell
Dr. jur. Josef Wolters, Rechtsanwalt
Karl-Wilhelm Stell
und die übrigen Verwandten.

Bocholt, Borken. Werden (Rohr), den 11. November 1934.

Die feierlichen Exequien werden gehalten in der Pfarrkirche zu Bocholt, St. Josef, am Mittwoch, den 14. November 1934, vormittags 8½ Uhr, danach die Beerdigung vom Trauerhaus, Kreuzstraße 17.

allgemeiner Zu
Freie immer
fragen und
artikel ge
oder Durch
nossen — im
des eigenen
Burtstags
damit aber au
machen und n
Zurückhaltung
Inhaben führen
der Partei- und
gehoben werden
sich durch Ta
fehr zu erwer
mäßig jede Be
Führung in der
werde in Zukun
ohne Rücksicht
enthalten.

Die Verfüg
Stellvertreter d
denen man die
findet, ohne we
Verfügung anfe
leitungen zur R
Stellen hinter d
es gibt auch un
nicht laut gewo
grüßungsbildhy
wenn ein an lei
die betreffende
tann es für Sch
grundverfehrter
Nationalsozialist
keine Entschuldig
föpfung ist so klar
das heute kein S
sein kann, was er
jede örtliche Stel
Hilfers und der
arbeiter auf herv

Die Mahn
des Genera
Bruts.

friedliches Verhã
der erste Premier
wurde, darf man
Botha im Bureau
Befehlshaber der
Streitkräfte (wãh
Südbaltfratila
mann anheben, de
bisher hervorgebr
denstkonferenz dur
Gerechtigkeit die
ligen Staatsmãn
ist nicht unbekan
Bedingungen des
staben und den G
schrieb an Wilson
man verpflichtet
jenseit verknüpfen
mit schwerster Sch
wenn man keinen
Deutschen triftige
zahl der ihnen zug
In gleicher Weise
seine Meinung ab
und so erklärte er,
kenntnis der in dem
Politik der Entente
Fehler treu, auch
Londoner Justiz
ten gehalten hat, d
berechtigung zuer
dauer seiner Lage
eine Beileidigung
eine Gefahr für de
und Sportgeist ei
erfordere. Wir w
lungen zu der G
darauf hin, wie j
in Gegenjãhr
schen Justizminister
sein, den schlechte
ten, den die Rede
Deutschland mach
mytung aufstãnd,
der kritischen Beur
kenntnis genommen
rungen in diesem G
müssen wir natürl
fãhig ist, daß die
ungeduldliche Egre
drucken, daß sie
britischen Auffassun
fogar leises Bedauer
Nãrung, die so scha
und gleichzeitig doch
kritischen Leben gefã